MARTIN LUTHER

Deutsch-Deutsche Studienausgabe

Band 1

MARTIN LUTHER

Deutsch-Deutsche Studienausgabe

MARTIN LUTHER

Deutsch-Deutsche Studienausgabe

Herausgegeben von Johannes Schilling

mit Albrecht Beutel, Dietrich Korsch, Notger Slenczka und Hellmut Zschoch

MARTIN LUTHER

Deutsch-Deutsche Studienausgabe

Band 1

GLAUBE UND LEBEN

Herausgegeben von Dietrich Korsch

EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

Die Drucklegung des Werkes wurde unterstützt durch

– die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD)
– die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD)
– die Union Evangelischer Kirchen in der EKD (UEK)
– die Luther-Gesellschaft e. V.

Zitiervorschlag für diese Ausgabe: DDStA

Die Deutsche Bibliothek – Bibliographische Information

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über ‹http://dnb.ddb.de› abrufbar.

© 2012 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH, Leipzig
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist
ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.

Printed in Germany · H 7500
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier
Cover und Layout: Kai-Michael Gustmann, Leipzig
Satz: Evangelische Verlagsanstalt GmbH
Druck und Binden: BELTZ Bad Langensalza GmbH

ISBN 978-3-374-02880-1
www.eva-leipzig.de

VORWORT

Diese Deutsch-Deutsche Studienausgabe von Schriften Martin Luthers richtet sich an alle interessierten Leserinnen und Leser, die den Reformator im Originaltext lesen und verstehen wollen. Da Luthers Sprache sich von der Sprache der Gegenwart erheblich unterscheidet, sahen und sehen wir die Erfordernis, auch seine deutschsprachigen Schriften in ein moderneres Deutsch zu übertragen. Diese Aufgabe ist schon immer als eine solche verstanden und befolgt worden. »Modernisierungen« von Luthers deutschen Schriften wurden seit dem 17. Jahrhundert immer wieder vorgenommen – eine zweisprachige Ausgabe mit deutschen Originaltexten und synoptischen Übertragungen hat es indes bisher noch nicht gegeben.

I.

Für alle wissenschaftliche Arbeit an Luthers Schriften grundlegend ist seit ihrem Erscheinen »D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe«, die »Weimarer Ausgabe« (WA).[1] Dieses Denkmal deutscher Wissenschaft und Lutherverehrung erschien seit 1883 im Verlag Hermann Böhlaus Nachfolger in Weimar. In vier Abteilungen: Schriften, Briefwechsel, Tischreden, Die Deutsche Bibel versammelt die Ausgabe die gesamte literarische Hinterlassenschaft Luthers. Jeder, der diese Ausgabe benutzt, wird sich von ihrer insgesamt hohen editorischen Qualität überzeugen können, auch wenn man seit ihrem Erscheinen in mancher Hinsicht andere editorische Konzepte verfolgt hat. Die Ausgabe wurde in ihrem Textbestand mit der Neuedition der Ersten Psalmenvorlesung (1513–1515) im Jahre 2000 abgeschlossen. Die Register, deren Bände seit 1986 erschienen, wurden 2009 fertiggestellt. Die »Weimarana« ist auch elektronisch verfügbar.[2] In der vorliegenden Ausgabe werden, um Nach-

---

1 Vgl. Johannes Schilling, Lutherausgaben. In: Theologische Realenzyklopädie 21, 1991, 594–599; Ulrich Köpf, Lutherausgaben. In: Religion in Geschichte und Gegenwart[4] 5, 2002, 600–602; Michael Beyer, Lutherausgaben. In: Luther Handbuch, hrsg. von Albrecht Beutel. Tübingen 2005, 2. Aufl. 2010, 2–8; Ulrich Köpf, Kurze Geschichte der Weimarer Lutherausgabe. In: D. Martin Luthers Werke. Sonderedition der kritischen Weimarer Ausgabe. Begleitheft zu den Schriften Teil 1–5. Weimar 2003; Johannes Schilling, Die Abteilung Schriften in der Weimarer Lutherausgabe, ebd., 25–56.

2 luther.chadwyck.com.

weise aus der älteren wissenschaftlichen Literatur verifizieren zu können, die Seitenzahlen der WA am Rand vermerkt.

II.

Neben den Gesamtausgaben gab es seit den Anfängen Auswahlausgaben mit einzelnen Schriften Luthers. Sie verfolgten, je nach Zeit und Anlass, unterschiedliche Ziele und dienten verschiedenen Interessen, Luther als Theologen, Lehrer, Erbauungsschriftsteller, Seelsorger, Politiker, Ratgeber, Propheten oder Mann von Welt zu präsentieren. Eine Geschichte dieser Luther-Florilegien ist noch nicht geschrieben; sie würde das Verständnis der jeweiligen Aneignung Luthers für die eigene Gegenwart und damit ein erhebliches Stück seiner Wirkungsgeschichte erschließen. Durch diese Auswahlausgaben hat sich ein Kanon von Lutherschriften gebildet – solche, die zu seinen Lebzeiten besonders wirkungsvoll und erfolgreich waren, und solche, deren Kenntnis den jeweiligen Herausgebern ein besonderes Anliegen war.

III.

Neben den populären Ausgaben gibt es seit einem Jahrhundert im deutschsprachigen Bereich wissenschaftliche Studienausgaben. Im Jahre 1911 erschien im Verlag von Marcus & Weber in Bonn der erste Band von »Luthers Werke in Auswahl«, herausgegeben von Otto Clemen (1871–1946)[3] und Albert Leitzmann (1867–1950)[4]. Drei weitere Bände folgten in kurzem Abstand. Eine Ergänzung erfuhr die chronologisch angelegte, zunächst auf vier Bände geplante Ausgabe seit 1933 durch vier weitere Bände: Band 5 »Der junge Luther« mit Randbemerkungen, Texten aus Vorlesungen, Disputationen und Predigten gab Erich Vogelsang (1904–1944) heraus; den sechsten Band mit Briefen bearbeitete Hanns Rückert (1901–1974), Band 7 mit Predigten war das Werk Emanuel Hirschs (1888–1972), und Clemen selbst steuerte eine Tischredenauswahl als Band 8 der Ausgabe bei. Die einzelnen Bände erfuhren mehrere Auflagen seit der zweiten Auflage 1925. 1929/30 erschien die Ausgabe im Verlag Walter de Gruyter & Co. Eine letzte durchgesehene

---

3 Über Clemen vgl. Johannes Schilling, Luthers Briefe und die Abteilung ›Briefwechsel‹ in der Weimarer Lutherausgabe. In: D. Martin Luthers Werke. Sonderedition der kritischen Weimarer Ausgabe. Begleitheft zum Briefwechsel. Weimar 2002, 25–49, hier 43–49 (Lit.).

4 Über Leitzmann vgl. Ulrich Joost, Rastlos nach ungedruckten Quellen der deutschen Geistesgeschichte spürend. Albert Leitzmann, Philologe und Literaturhistoriker. In: Brüder-Grimm-Gedenken 14. Hrsg. von Berthold Friemel. Stuttgart 2001, 46–79.

Auflage erfolgte unter der Leitung Kurt Alands in den Jahren 1962 bis 1967. Seither wurden die Bände reprographisch nachgedruckt.

Die nach ihrem Hauptherausgeber »Clemensche« oder nach dem ursprünglichen Verlagsort auch »Bonner« Ausgabe genannte (und als »Cl« oder »BoA« zitierte) Edition war im gesamten 20. Jahrhundert die beste und am meisten benutzte Lutherstudienausgabe. Ihre Qualitäten sollen hier noch einmal hervorgehoben werden: kluge Textauswahl, genial einfache Textkonstitution, indem man die Originaldrucke einfach typographisch reproduzierte, knappe Kommentierung, in den Bänden 5, 6 und 7 Beiträge zur Forschung, ein Register zu den Tischreden in Band 8. Handliches Format und ein moderater Preis trugen das Ihre zur Verbreitung und Benutzung der Ausgabe bei. Insgesamt konnte und kann man durch diese Ausgabe eine ausgezeichnete Kenntnis von Luthers Schriften erwerben.

Aus gegenwärtiger Sicht zeigen sich freilich auch Grenzen: Die Lektüre von Texten in Fraktur mit nicht aufgelösten Abbreviaturen hindert den Lesefluss, die Kommentierung erscheint auch in der Beschränkung mitunter allzu knapp. Dass der Forschungsstand der Einleitungen dem gegenwärtigen nicht mehr entspricht, versteht sich von selbst und kann gerechterweise nicht als Mangel vermerkt werden.

IV.

Durch die deutsche Teilung (1945/49–1989/90) war es nicht möglich, die Clemensche Ausgabe auf dem Gebiet der DDR zu verbreiten. In der Vorbereitung auf das Lutherjubiläum 1983 plante die Evangelische Verlagsanstalt daher eine eigene Studienausgabe, die dann zwischen 1979 und 1992 in fünf Textbänden herauskam. Ein sechster Band mit frühneuhochdeutschem Glossar, Bibelstellen-, Orts-, Personen- und Zitatenregister erschien 1999, zwei ursprünglich vorgesehene Bände mit Übersetzungen der lateinischen Stücke blieben Desiderat. Als Hauptherausgeber der Ausgabe fungierte der Kirchenhistoriker Hans-Ulrich Delius; die Mitarbeiterschaft ist ein Ausweis der versammelten reformationsgeschichtlichen Kompetenz der mitteldeutschen Theologischen Fakultäten und Kirchen.

Die Ausgabe ist im Wesentlichen chronologisch aufgebaut. Sie enthält wichtige Schriften Luthersin Latein und Deutsch, Auszüge aus den *Dictata super psalterium* und aus der *Vorlesung über den Römerbrief*, Disputationsthesen und Vorreden zu einzelnen Büchern der Bibel.

Gegenüber der Clemenschen Ausgabe hat die Studienausgabe den Vorteil, dass sie auf Antiqua gesetzt und daher leichter lesbar ist. Die Texte sind nach den Erstdrucken ediert; der Lesbarkeit abträglich ist die Entscheidung, die Auflösungen der Abbreviaturen in Klammern ( ) zu

setzen. Die Kommentierung ist unterschiedlich reichhaltig; sie trägt durch Worterklärungen und Sacherläuterungen zum Verständnis der Texte erheblich bei. Insgesamt stellt die Studienausgabe einen substanziellen Beitrag zur Forschung dar.

V.

Zwischen 2005 und 2009 erschien in der Evangelischen Verlagsanstalt die erste zweisprachige Auswahlausgabe lateinischer Werke Luthers: Angeregt von Wilfried Härle bietet die Lateinisch-Deutsche Studienausgabe (LDStA) die wichtigsten lateinischsprachigen Schriften Luthers mit deutschen Übersetzungen. Auf diese Weise ist es möglich, Luthers Schriften im Original mit Übersetzungen zu studieren.

Unter den deutlich veränderten Studien- und Arbeitsbedingungen des 21. Jahrhunderts erscheint uns auch eine Deutsch-Deutsche Studienausgabe (DDStA) erforderlich. Sie soll als wissenschaftliche Studienausgabe der Forschung und Lehre dienen und darüber hinaus durch die Übersetzungen allen Interessenten Luthers Texte erschließen.

Die Auswahl der Texte richtet sich einerseits danach, was von Anfang an als zu den »Hauptschriften« Luthers gehörig galt, von ihm selbst dazu gezählt wurde und in der Rezeptionsgeschichte besondere Aufmerksamkeit erfuhr. Daneben stehen Schriften, die wir für besonders lesenswert halten und die unter gegenwärtigen Gesichtspunkten verstärktes Interesse verdienen oder verdienen sollten. Erwogen wurden sowohl eine chronologische als auch eine thematische Gliederung. Dass Letzterer der Vorzug gegeben wurde, ist vor allem darin begründet, Luthers Schriften zu bestimmten Themenkomplexen beieinander zu haben und einander auslegen zu lassen.

Die Texte werden in der Regel nach den Erstdrucken geboten. Da die Originaldrucke des 16. Jahrhunderts inzwischen in großer Zahl im Internet eingesehen werden können oder auch sonst leicht erreichbar sind, ist eine Reproduktion derselben in ihrer typographischen Gestalt nicht erforderlich. Vielmehr geht es darum, einen lesbaren Text bereitzustellen. Die Edition bietet die Texte buchstäblich nach den Vorlagen; die Absatzgliederung der Originale ist beibehalten, offensichtliche Druckfehler sind korrigiert. Alle editorischen Eingriffe sind nachgewiesen. Die Umschrift der Erstdrucke in eine Antiquaschrift macht die rhetorische Gestalt von Luthers Texten leicht zugänglich. Wer sich auch nur ein wenig einliest, wird die Erfahrung machen, dass sich Rhythmus und Gedankengang auf ganz eigene Weise einprägen und erschließen.

Kein zeitgenössischer Leser hat Luthers Schriften mit Anmerkungen oder Interpretationshilfen gelesen, geschweige denn mit einem wissenschaftlichen Apparat. Die Texte sind so geschrieben, dass sie sich

von selbst erschließen. Wenn wir sie dennoch knapp kommentieren, dann um einem weitergehenden Verständnis des Textes zu dienen. Bibelstellen und Zitate von anderen Autoren werden nachgewiesen, Personen und Namen identifiziert, Sachen erläutert, sofern es für das Verständnis des Textes unerlässlich erscheint. Auf einen ausführlichen Anmerkungsapparat, zu den Gegenständen der Texte wie zu den Übertragungen, haben wir verzichtet. Dass hier und da eigene Nachschlagearbeit nötig sein wird, haben wir dafür in Kauf genommen.

Diese Erläuterung kann und soll daher kein fortlaufender Kommentar sein, in dem etwa alles Wissenswerte präsentiert würde, sondern eine erste knappe Verständnishilfe. Für weitergehende Interpretationen sei auf die Weimarer Ausgabe, die wir freilich häufig übertreffen, die Studienausgabe, deren zum Teil sehr breite Kommentierung wir nicht nachahmen wollen, die »Kommentare zu Schriften Luthers« sowie die einschlägige wissenschaftliche Literatur, die aus der Luther-Bibliographie im Lutherjahrbuch gut zu erschließen ist, verwiesen.[5]

Die Übertragungen wollen das Verständnis der frühneuhochdeutschen Texte fördern und zugleich als eigene Texte gelesen werden. Die Übersetzer sind bei ihrer Arbeit von den Einsichten ausgegangen, die Luther selbst im ›Sendbrief vom Dolmetschen‹ formuliert hat, also: ein möglichst authentisches gegenwärtiges Deutsch zu schreiben, ohne modernistisch zu werden. Die Übertragungen wollen keine vermeintliche Nähe der Luthersprache zur Sprache der Gegenwart erzeugen; die Fremdheit und Eigenständigkeit der Luthertexte bleibt erhalten. Sie wollen aber auch keine vermeintliche Nähe der Gegenwartssprache zur Luthersprache erzeugen, altmodische Texte mit Patina, die die Fremdheit Luthers durch artifizielle Altertümlichkeit suggerieren. Im Gegenwartsdeutsch nicht mehr gebräuchliche und verständliche Wörter sind übersetzt. Wo die Syntax Luthers nicht oder nicht mehr verständlich ist, wurden die Sätze grammatisch korrekt konstruiert. Luthers rhetorische Struktur der Texte bleibt erhalten.

Verbindliche Regeln für die Übertragung lassen sich nicht aufstellen. Alle Bearbeiter bieten in ihren Übertragungen ihre spezielle Interpretation des Luthertextes. Sie gehen in ihrer Arbeit davon aus, dass Luthers deutsche Texte bewusst gestaltete, mit ausgeprägtem Sprach-

---

5 Zu einigen Schriften dieses Bandes sind Kommentare erschienen: Reinhold Rieger, Von der Freiheit eines Christenmenschen. De libertate christiana (Kommentare zu Luthers Schriften 1), Tübingen 2007; Christoph Burger, Marias Lied in Luthers Deutung. Der Kommentar zum Magnifikat (Lk 1,46b–55) aus den Jahren 1520/21, Tübingen 2007; Albrecht Peters, Kommentar zu Luthers Katechismen, Bde. 1–5, Göttingen 1990–1994.

bewusstsein und hoher Sprachkompetenz geschriebene Gebrauchstexte von literarischem Rang sind. Entsprechend begegnen sie ihnen mit Respekt. Gewiss lässt sich in den Texten Luthers zwischen 1518 und 1545 eine Entwicklung hin auf deutlichere Verständlichkeit feststellen. Die früheren Texte sind in diesem Sinne die schwierigeren, schwerer verständlichen, in denen Luther gelegentlich auch Regeln der lateinischen Syntax folgt; in den späteren Schriften ist sein Stil durchsichtiger und klarer.

Einen besonderen Hinweis verdienen Worte, Sätze und Abschnitte aus der Heiligen Schrift, die Luther in seine Texte integriert hat. Sie sind in der Edition der Originaltexte als solche ausgewiesen. In den Übertragungen werden sie indes nicht in Anführungszeichen gesetzt. Denn es handelt sich nicht um schulmäßige Zitate in dem Sinne, dass Luther mit ihnen Aussagen belegte oder sie als Sekundärtexte heranzöge. Luther »zitiert« ja nicht mit einem »Original« in der Hand, sondern inseriert autoritative Texte, die zu integralen Bestandteilen seiner Texte werden. Die Bibeltexte sind nach Luthers Überzeugung die Primärtexte, die Quellen, denen Luthers Auslegungen folgen, während er seine eigenen Texte geradezu als »Sekundärliteratur« ansieht.

* * *

Wie schon die Lateinisch-Deutsche Studienausgabe erscheint auch diese Ausgabe in der Evangelischen Verlagsanstalt. Und wie jene Ausgabe hat auch diese Frau Dr. Annette Weidhas betreut und mit ihrer Energie und ihrem verlegerischen Mut auf den Weg gebracht und begleitet. Wir danken der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), der Union Evangelischer Kirchen (UEK) und der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) für namhafte Zuschüsse zu den Herstellungskosten. Die Luther-Gesellschaft, zu deren Vorstand alle Herausgeber in den Jahren des Erscheinens dieser Ausgabe gehören, hat das Unternehmen von Anfang an als das ihre betrachtet und nach Kräften ideell und finanziell gefördert. Auch mit dieser Ausgabe tragen wir dazu bei, Luthers Werk der Gegenwart neu zu erschließen.

Ich danke den Mitherausgebern Albrecht Beutel, Dietrich Korsch, Notger Slenczka und Hellmut Zschoch für die menschlich erfreuliche und sachlich ergiebige Zusammenarbeit. Meinen ersten Entwurf für die Auswahl der Schriften und ihre Verteilung auf die Bände haben sie gebessert; die nun vorliegende Auswahl ist unsere gemeinsame. Die Bandherausgeber haben die Verantwortung für ihre Bände übernommen – also die Auswahl der Bearbeiter, die Kollationierung der Texte, die Überprüfung der Übertragungen und Kommentierungen sowie die Einleitung zu ihren Bänden.

Allen Mitwirkenden, den Bearbeitern der einzelnen Stücke, den studentischen und wissenschaftlichen Hilfskräften und den Sekretärinnen in Marburg und Kiel Frederik Beecken, Mirjam Jekel, Ursula Müller, Jennifer Vahl und Charlotte Voß, die ihren Teil zum Gelingen des Unternehmens beigetragen haben, sei herzlich gedankt. Besonderer Dank gilt Frau Heike Mevius in Marburg, die sich mit großer Umsicht und Kompetenz der Koordination der Arbeiten angenommen und das Vorhaben engagiert betrieben hat.

Die Deutsch-Deutsche Studienausgabe wird in den nächsten Jahren in drei Bänden erscheinen. Sie möchte zusammen mit den drei Bänden der Lateinisch-Deutschen Studienausgabe die neue Studienausgabe für die nächsten Generationen werden – so lange, bis die Voraussetzungen für die Rezeption Luthers sich erneut so deutlich ändern, wie dies in Deutschland seit dem Erscheinen der letzten beiden wissenschaftlichen Studienausgaben der Fall war. Wir wünschen unserer Ausgabe ein langes Leben und den Leserinnen und Lesern Erkenntnis und Freude mit den Werken eines Theologen, der alle seine Schriften um des Wortes Gottes willen gering achtete.

Kiel, den 15. Juli 2011
Johannes Schilling

INHALT

Einleitung XV

Zur Edition der frühneuhochdeutschen Texte XVIII
Ein Sermon von Ablass und Gnade (1518) 1
Übertragung: Johannes Schilling

Eine kurze Erklärung der Zehn Gebote (1518) 13
Übertragung: Thorsten Engler

Ein Sermon von der Betrachtung des heiligen Leidens Christi (1519) 27
Übertragung: Thorsten Dietz

Ein Sermon von der Bereitung zum Sterben (1519) 45
Übertragung: Thorsten Dietz

Ein Sermon von dem Sakrament der Buße (1519) 75
Übertragung: Dietrich Korsch

Von den guten Werken (1520) 101
Übertragung: Wolf-Friedrich Schäufele

Sendbrief an Papst Leo X. (1520) 255
Übertragung: Dietrich Korsch

Von der Freiheit eines Christenmenschen (1520) 277
Übertragung: Dietrich Korsch

Eine kurze Form der Zehn Gebote, eine kurze Form
des Glaubens, eine kurze Form des Vaterunsers (1520) 317
Übertragung: Thorsten Engler

Das Magnifikat (1521) 363
Übertragung: Christoph Burger

Ein kleiner Unterricht, was man in den Evangelien suchen und erwarten soll (1522) 485
Übertragung: Dietrich Korsch

Ein Sermon von dem unrechten Mammon (1522) 501
Übertragung: Arne Dembek

Eine Unterrichtung, wie sich die Christen nach Mose richten sollen (1526) 525
Übertragung: Notger Slenczka

Bekenntnis (1528) 551
Übertragung: Christopher Spehr

Der Kleine Katechismus (1529) 571
Übertragung: Johannes Schilling

Eine schlichte Weise zu beten, für einen guten Freund (1535) 599
Übertragung: Albrecht Beutel

Gegen die Antinomer (1539) 633
Übertragung: Notger Slenczka

Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe der deutschen Schriften (1539) 657
Übertragung: Johannes Schilling

Abkürzungen 670

Werkübersicht 672

EINLEITUNG

Glaube und Leben – die Texte des ersten Bandes dieser Ausgabe zeigen, dass Luthers Theologie nicht auf theologischer Erfindung, sondern auf geistlicher Erfahrung beruht. Diese Erfahrung ist uralt und verbreitet im Christentum, aber nicht zu jeder Zeit in gleicher Weise klar und erschlossen. Es handelt sich um die Erfahrung des unmittelbaren Gottesverhältnisses des Menschen, wie es im Glauben empfunden wird und daraufhin zum Ausdruck gelangt. Für Luther war diese geistliche Erfahrung in Aufnahme seiner kirchlichen Tradition, in der Debatte mit ihr und in der Kritik an ihr individuell neu zu erringen. Es handelt sich um einen Weg, der zu gehen war. Von diesem Charakter des Weges ist dann auch die theologische Beschreibung der geistlichen Erfahrung geprägt. Es geht um die Suche nach authentischer Frömmigkeit.

Frömmigkeit stellt eine Lebensbewegung dar, die etwas anderes ist als die Aufnahme eines Lehrgehaltes. Das frühneuhochdeutsche Wortfeld ›frum, frumkeyt‹ etc. ist zu Luthers Zeit noch nicht religiös konnotiert. Vielmehr geht es um das Taugliche, seinem Wesen Entsprechende, insofern um das Rechte und Gerechte. Es liegt auf der Hand, dass solche Tauglichkeit und Wesenhaftigkeit nicht schon vorliegt, sondern erst zu erringen ist. Dass die Suche nach einem richtigen Leben Luther auch biographisch bewegt hat, steht außer Frage. Seine Konsequenz bei dieser Suche ist ein individuelles Merkmal seines Lebensweges. Sie hat ihn vor die Frage nach der Anerkennungsfähigkeit des menschlichen Lebens durch Gott geführt – und das mit einer Strenge, die ihresgleichen sucht. Die Antwort auf die Lebensfrage nach dem Rechtsein lautet, dass es allein Gott selbst ist, der dieses Rechtsein stiftet und erhält. Auf diesem Weg zu einem von Gott bejahten Leben gewinnt das Wortfeld ›frum, frumkeyt‹ etc. seine religiöse Bedeutung – und behält doch seinen ganz praktischen Lebenssinn.

Die konsequente Frage nach dem von Gott anerkannten menschlichen Leben führt von selbst in die Authentizität individuellen Lebens hinein. Denn vor Gott steht jeder Mensch als er selbst, wenngleich auch mit allen anderen. Und das Gottesverhältnis betrifft jeden insbesondere, auch wenn er neben allen anderen steht. Im Verhältnis zu Gott gibt es keinen Unterschied zwischen den Menschen, so sehr jedes Gottesverhältnis ins individuelle Leben eingesenkt ist. Als wirklich eigenes Leben kann es nur empfunden werden, wenn es auch, ihm gegenüber, Gott selbst ist, der den individuellen Menschen anerkennt. Authen-

tizität verbindet Mensch und Gott, Gott und Mensch. Darum ist Jesus Christus authentischer Mensch und Gott in einer Person. Er stellt das Zentrum dar, das Ereignisfeld, auf dem es zur Begegnung von Gott und Mensch, Mensch und Gott kommt. Und ebendiese ereignishafte Begegnung stellt sich im individuellen Menschen als Glaube dar – als ein Leben ganz aus Gott und ganz auf Gott hin. Glaube ist selbst diese Lebensbewegung des durch Gott empfangenen Rechtseins; in ihm kreuzen sich Gottes Weg zu uns und unser Weg zu Gott.

Authentische Frömmigkeit als Bewegung des Glaubens bildet sich derart in theologisch genau zu beschreibenden Strukturen aus. Und sie prägt selbst wieder Formen aus, an denen sich solche Frömmigkeit zu gewinnen vermag. Die im Christentum stets schon vorausgesetzte Grundstruktur ist die, dass das Selbstverhältnis des Menschen und sein Gottesverhältnis durch Jesus Christus vermittelt sind. Was es für Luther neu zu gewinnen galt, war die Klarheit und Reinheit, die Unmittelbarkeit dieses Verhältnisses. Die Texte dieses Bandes zeigen in besonderer Deutlichkeit, dass und wie sich Luther der religiösen Sprache und der kirchlichen Vollzüge der christlichen Tradition annahm und sie in dem angezeigten Sinne zuspitzte. Vor allem kommen dabei solche Vollzüge in Betracht, die sich ausdrücklich mit der Vermittlung von Gott und Mensch beschäftigen – also die Sakramente, insbesondere die Buße, die durch die theologisch durchaus unklare Ablasspraxis ihre Prägnanz verloren hatte. Aber auch die individuellen Vollzüge des Glaubens, vor allem das Gebet und besonders das Vaterunser, kommen als Ausgangspunkte für eine Neubestimmung der Frömmigkeit in Betracht. Authentische Frömmigkeit sucht nach einer adäquaten Lebensform – unter diesem Aspekt fällt der Blick auf die Gebote, die der Darstellung eines an Gott orientierten Lebens dienen. Authentische Frömmigkeit steht auf der Probe in der Konfrontation mit dem Tod – an dieser Bedrohung muss sich die Kraft des Glaubens erweisen. Schließlich geht es darum, diese Bewegungen der Frömmigkeit auch theologisch so zu erfassen, dass sie stets wiederholt werden können. Diesem Ziel dient der Katechismus als Elementarbuch christlichen Lebens. Diesem Zweck ist auch das Gesetz zuzuordnen, welches darum zum Gegenstand theologischer Debatten wird.

Insbesondere die deutschen Texte Martin Luthers bringen den Schwerpunkt bei der Frömmigkeit deutlich zum Ausdruck. In ihnen wendet sich Luther an die lesekundige Öffentlichkeit überhaupt, die Christenmenschen insgesamt – über die theologischen Eliten hinaus. Insofern entspricht das frömmigkeitsbezogene Schrifttum Luthers sehr genau seinem religiösen Impuls. Es ist speziell die Anknüpfung an die religiöse Tradition und deren Umformung, die das reformatorische

Anliegen zur Geltung bringen. Die frühen Texte von 1519 bis 1522 machen von dieser Umformung auf verschiedenen Feldern religiöser Praxis Gebrauch: im Umgang mit dem Ablass und mit der Buße; in der Betrachtung der Zehn Gebote, des Vaterunsers, des Glaubensbekenntnisses; in den Meditationen über das Leiden Christi und das eigene Sterben; in der Transformation des Umgangs mit der Heiligen Schrift, die als Medium der Frömmigkeit statt als Quelle von Kirchenlehren entdeckt wird. Im Unterschied zu diesen Aufbruchsdokumenten repräsentieren die Texte ab 1526 Strukturen der Wiederholung religiöser Erfahrung auf dem Weg zu authentischer Frömmigkeit: das Verhältnis zum Gesetz; die Lebensanleitung des Katechismus; das trinitarische Bekenntnis in seinem Lebensbezug; der Sinn der Theologie. Dass auch hier das Gebet ein Thema bleibt, spricht für die später beibehaltene Grundstruktur der Frömmigkeitsbewegung, für die Luthers Theologie insgesamt steht.

Dietrich Korsch

ZUR EDITION
DER FRÜHNEUHOCHDEUTSCHEN TEXTE

Sämtliche Texte werden nach den angegebenen Originalausgaben neu ediert.

In der Regel handelt es sich bei den Vorlagen um die Erstdrucke der betreffenden Schriften Luthers. Insgesamt gilt: Der edierte Text dokumentiert den Textbestand der Überlieferung, nicht jedoch dessen typographische Gestalt (Schriftgrößen werden nicht unterschieden, auslaufende Absätze nicht typographisch nachgebildet, Capitulumzeichen entfallen). Die Edition folgt in Graphie und Zeichensetzung den jeweils genannten Vorlagen. Abweichungen von den Vorlagen werden notiert, offensichtliche Druckfehler korrigiert; der überlieferte Textbestand wird in den Anmerkungen nachgewiesen.

- Groß- und Kleinschreibung der Vorlage wird beibehalten;
- o͛ und u͛ werden beibehalten;
- Abbreviaturen werden aufgelöst;
- Dreifachkonsonanten am Wortende (z. B. nnn) werden zu Doppelkonsonanten (nn) zusammengezogen;
- vn wird durch vnd wiedergegeben;
- dz wird durch daz wiedergegeben;
- verschiedenen Formen von ß (Schaft-s + z bzw. ß) werden durch sz wiedergegeben;
- J wird mit I wiedergegeben;
- die grammatisch-rhetorische Strukturierung der Texte durch Virgeln (/) wird beibehalten;
- als Gliederungselemente dienende größere Spatien (Wortzwischenräume)
  in den Originaldrucken werden ggf. durch Absätze ersetzt oder bleiben unberücksichtigt;
- Satzanfänge und Eigennamen werden groß geschrieben.

Die Edition bietet damit einen an die Originalausgaben eng anschließenden, durch die editorischen Entscheidungen gleichwohl leichter lesbaren Text.

EIN SERMON VON ABLASS UND GNADE 1518

[WA 1, (239) 243–246]

Editionsgrundlage: Eynn Sermon von dem Ablasz vnnd Gnade / durch den wirdigenn doctorum Martinum Luther Augustiner tzu Wittenbergk. Am Ende: Gedruckt tzu Wittenberg durch Ioannem Grunenbergk. Nach Christ geburt Tausent funff hundert vnd ym achtzehenden yar. Wittenberg: Johannes Rhau-Grunenberg 1518.– WA 1,240: B. Benzing-Claus 91. VD16 L 6277. Exemplar: Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Theol. qt K 774.

1518.
heol.
53.
774

Eyn Sermon von dem Ablaß vnnd gnade/durch den würdigen doctorn Martinn Luther Augustiner zu Wittenbergk.

Theol.
qt K
774

Am 31. Oktober 1517 übersandte Luther seine Disputationsthesen zur Klärung der Kraft der Ablässe, die 95 Thesen (LDStA 2,1–15), an Erzbischof Albrecht von Mainz (WABr 1,108–115 Nr. 48). »In der ersten These formulierte er ein neues Gesamtverständnis des christlichen Lebens.« (LDStA 2,XI) Seinen Brief unterschrieb der Wittenberger Augustiner Martin Luder erstmals mit seinem neuen Namen »Martinus Luther« – als Ausdruck und zum Zeichen seiner durch das Evangelium neu gewonnenen Freiheit, zu der er in den vergangenen Wochen und Monaten gelangt war.

Die lateinischen Thesen, deren wahrscheinlicher Wittenberger Urdruck nicht erhalten ist, wurden in den folgenden Monaten in Nürnberg und Leipzig als Einblattdrucke und in Basel in Buchform nachgedruckt (Benzing-Claus 87–89) sowie in Nürnberg von Caspar Nützel ins Deutsche übersetzt. In einem Brief an den Nürnberger Humanisten Christoph Scheurl erklärte Luther, er habe die 95 Thesen gar nicht verbreiten, sondern zunächst über sie disputieren wollen. Nicht, dass er nicht zu dem Inhalt stehe, aber für das Volk seien die Thesen nicht geeignet (WA Br 1,151–153 Nr. 62; 5.3.1518). Er wolle ein deutsches Buch über die Kraft der Ablässe herausgeben (»cupio libellum vernacula edere de virtute indulgentiarum«, 152,21 f.). Auch in einem Brief an Jodocus Trutvetter in Erfurt erwähnte er den Sermon, der diesem gewiss missfallen werde (WA Br 1,169–172 Nr. 74; 9.5.1518, hier 170,44 f.). Und der Bischof von Brandenburg hätte, wie Luther an Spalatin schrieb, Veröffentlichung und Verkauf des Sermons gar zu gern zu verhindern gewusst (vgl. WA Br 1,162,10–16 Nr. 67; 2. Hälfte März 1518).

Im ›Sermon von Ablass und Gnade‹ nimmt Luther Gedanken aus den Ablassthesen auf und legt sie einer breiten, nicht lateinkundigen Leserschaft dar. Im ersten Abschnitt bestreitet er die Schriftgemäßheit des Bußsakraments in seiner traditionellen Dreiteilung in Reue, Beichte und Genugtuung; im letzten Abschnitt tritt er mit bemerkenswertem Selbstbewusstsein gegenüber Kirche und Theologie auf.

Das Büchlein dürfte Ende März/Anfang April 1518 fertig gewesen sein. Es wurde in diesem Jahr in insgesamt 14 hochdeutschen Ausgaben (Benzing-Claus 90–103) und einer niederdeutschen (Benzing-Claus 113) verbreitet, auch aus den Jahren 1519 und 1520 gibt es Nachdrucke (Benzing-Claus 104–112). Die Druckorte Leipzig, Augsburg, Nürnberg und Basel sowie Braunschweig zeigen die breite Streuung innerhalb des Reichsgebiets.

Die ersten drei Ausgaben erschienen bei Johannes Rhau-Grunenberg in Wittenberg (Benzing 90–92). »Es wird sich kaum entscheiden lassen, welcher von den 3 Grunenbergschen Drucken als der älteste anzusehen ist.« (Otto Clemen) Wir bieten den Text nach B.

WA 243 Czum ersten solt yhr wissen / dass etlich new lerer / als Magister Sententiarum: S. Thomas vnd yhre folger geben der pusz drey teyll / Nemlich die rew / die peycht / die gnugthuung / vnnd wie woll diszer vnterscheid noch yrer meynung / schwerlich adder auch gar nichts / gegrundet erfandenn wirt ynn der heyligen schrifft / noch yn den alten heyligen Christlichen lerernn / doch wollen wyr das itzt szo lassenn bleyben / vnd nach yrher weysz reden.

Czum andernn sagen sie / der ablas nympt nicht hynn / das erst adder ander teyll / das ist / die rew adder peycht / sundernn das dritt. nehmlich die gnugthuung. |

WA 244 Czum Dritten. die gnugthuug wirt weyter geteylet / ynn drey teyl / das ist / Beeten / vasten / almuszen / also / das beeten begreyff allerley werck der seelen eygen / als leszen / tichten / horen gottis wort / predigen / leeren vnd der gleychen. Vasten begreyff[1] allerley werck der casteyung seyns fleyschs als wachen / erbeyten / hart lager / cleyder etc. Almuszen begreyff allerley gute werck der lieb vnd barmhertzickeyt[2] gegen den nehsten.

Czum vierden / Ist bey yhn allen vngezweyffelt. das der ablas / hynn nympt die selben werck der gnugthug / vor die sund schuldig tzuthun adder auffgesetzt / dann szo er / die selben werck solt all hyn nhemen / blieb nichts gutes mher da / dass wir thun mochtenn.

Czum funfften. Ist bey vielen gewest eyn grosze vnd noch vnbeschloszene opiny / ab der ablas auch etwas mehr hynnehme / dann sulche auffgelegte gute werck / nehmlich / ab er auch die peyne / die gottlich gerechtigkeyt / vor die sunde / furdert / abnehme.

Czum Sechsten. Lasz ich yhre opiny vnuorworfen auff das mal / Das sag ich / das man ausz keyner schrifft beweren kann / dass gotlich gerechtigkeyt etwas peynn adder gnugthuung begere adder fordere / von dem sunder / dann alleyn / seyne hertzliche vnd ware rew adder bekerung. mit vorsatz. hynfurder / dass Creutz Christi tzu tragenn / vnnd die obgenanten werck (auch von niemant auffgesetzt) tzu vben / dann szo spricht er durch Ezechie.[3] Wan sich der sunder bekeert / vnnd thut recht / szo wil ich seyner sund nit mehr gedencken. Item also hatt er selbs all die absoluirt Maria Mag: den gichtpruchtigen. die eebrecherynne etc. Vnd mocht wol gerne horen wer das anders bewerren soll. vnangesehn das ettlich doctores szo daucht hatt.

Czum Siebenden. Dass fyndet man woll. das got etlich noch seyner gerechtickeyt straffet / ader durch peyne / dringt zu der rew / wie ym. 88. ps.[4] Szo seyn kyndere werden sundigen / will ich mit der ruthen.

---

[1] gegreyff A. [2] barmgertzickeyt A. [3] Ez 18,21; 33,14–16. [4] Ps 89,31–34.

Zum Ersten sollt ihr wissen, dass viele neue Lehrer wie etwa Petrus Lombardus, Thomas und ihre Nachfolger die Buße dreiteilen: nämlich in Reue, Beichte, Genugtuung. Und obwohl diese ihrer Ansicht entsprechende Unterscheidung kaum oder auch gar nicht in der Heiligen Schrift begründet ist – und auch nicht in den Schriften der alten heiligen christlichen Lehrer –, wollen wir das jetzt so stehen lassen und anhand ihrer Einteilung argumentieren.

Zum Zweiten. Sie sagen: Der Ablass nimmt nicht den ersten oder zweiten Teil weg, also die Reue oder die Beichte, sondern den dritten Teil, nämlich die Genugtuung.

Zum Dritten. Die Genugtuung wird ihrerseits weiter in drei Teile unterschieden: in beten, fasten, Almosen geben – und zwar so, dass beten allerlei Werke umfassen soll, die der Seele eigen sind, wie lesen, nachdenken, Gottes Wort hören, predigen, lehren und dergleichen. Fasten soll allerhand Werke der Zügelung des eigenen Fleisches umfassen, wie wachen, sich abmühen, hartes Lager, Kleider usw. Almosen geben soll allerhand gute Werke der Liebe und Barmherzigkeit gegenüber dem Nächsten umfassen.

Zum Vierten. Es steht bei ihnen allen außer Zweifel, dass der Ablass nur diejenigen Werke der Genugtuung aufwiegt, die man für die Sünde zu leisten schuldig ist oder die als solcher Ausgleich auferlegt sind. Denn wenn er die Werke insgesamt aufhöbe, bliebe nichts Gutes mehr übrig, das wir tun könnten.

Zum Fünften. Es war vielen Lehrern eine große und noch unentschiedene Frage, ob der Ablass mehr aufhebe als solche auferlegten guten Werke – nämlich, ob er auch die Strafe tilge, die die göttliche Gerechtigkeit für die Sünde fordert.

Zum Sechsten. Ich lasse ihre Debatte dieses Mal unerörtert. Das aber sage ich: Man kann aus keiner Stelle der Hl. Schrift beweisen, dass die göttliche Gerechtigkeit vom Sünder irgendetwas an Strafe oder Genugtuung verlangt oder fordert als allein seine herzliche und wahre Reue oder Bekehrung, verbunden mit dem Vorsatz, fortan das Kreuz Christi zu tragen und die oben genannten Werke zu tun, auch wenn sie von niemandem vorgeschrieben sein sollten. Denn so spricht Gott durch Ezechiel: Wenn sich der Sünder bekehrt und recht tut, so werde ich seiner Sünde nicht mehr gedenken. Ebenso hat er selbst auch die Folgenden alle freigesprochen: Maria Magdalena, den Gichtbrüchigen, die Ehebrecherin usw. Und ich möchte schon gerne hören, wer etwas anderes beweisen wollte – ungeachtet dessen, dass es etlichen Doktoren so schien.

Zum Siebten. Das findet man allerdings, dass Gott etliche Menschen nach seiner Gerechtigkeit straft oder durch Strafe zur Reue zwingt, wie in Ps 89 steht: Wenn seine Kinder sündigen, werde ich mit

yhre sunde heymsuchen / aber doch meynn barmhertzickeyt / nit von yhnn wenden. Aber disze peyne / steet ynn niemands gewalt nach tzu laszen / dann alleyn gottis. ia er will sie nit laszen / sunder vorspricht / er woll sie aufflegen.

Czum Achten. Derhalben. szo kann man derselben gedunckten peyn / keynen namen gebenn / weysz auch niemant / was sie ist / szo sie. disse straff nit ist. auch die guten obgenanten werck nit ist.

Czum Neunden / Sag ich / ob die Christenliche kirch noch heut beschlusz / vnnd ausz ercleret / dass der ablasz mehr / dann die werck der gnugthung hyn neme / szo were es dennocht tauszentmal besser / das keyn christen mensch den ablas loszett adder begeret / sundernn dass sie lieber / die werck theten vnnd die peyn litten / dann der ablasz / nit anderst ist nach mag werden / dann nachlaszung guter werck / vnd heylsamer peyn / die man billicher solt erwelen dann vorlaszen / wie
WA 245 wole etlich der newen prediger zweyerley peyne erfunden / Medi | catiuas Satisfactorias. das ist ettlich peyn tzur gnugthuung / ettlich tzur besserung / Aber wir haben mehr freyheyt tzuuorachten (gott lob) sulchs vnd des gleychen pleuderey / dann sie haben / tzu ertichten / dann alle peynn / ia alls was gott aufflegt. ist besserlich vnnd tzutreglich den Christen.

Czum tzehenden / das ist nichts gered / das der peyn vnnd werck tzu vill seynn / dass der mensch sie nit mag volnbrengen / der kurtz halben seyns lebens / darumb yhm nott sey der Ablasz. Antwort ich / das das keyn grund hab / vnd eyn lauter geticht ist / dann got vnd die heilige kirche. legen niemand mehr auff / dan yhm zu tragen muglich ist / als auch. S. Paul sagt[5] / das gott nit leszt vorsucht werden yemand: mehr dann er mag tragen / vnd es langet nit wenig tzu der Christenheyt schmach / dass man yhr schuld gibt. sie lege auff mehr. dan wyr tragen kunnen.

Czum eylfften. Wan gleych die pusz ynn geystlichem recht gesetzt / itzt noch gingen. dass vor eyn iglich todsund / sieben iar pusz auffgelegt / were: Szo must doch die Christenheyt / die selben gesetz laszen / vnnd nit weyter aufflegen / dann sie eynem iglichen tzu tragen weren. Vill weniger. nu sie itzt nicht seyn / sall man achten / das mehr auffgelegt werde dan yderman wol tragen kann.

Czum tzwelfften. Man sagt wol. dass der sunder mit der vberigen peyn / insz fegfewr adder tzum ablasz geweyszet sall werdenn / aber es wirt wol mehr dings / an grundt vnnd bewerung gesagt.

Czum dreytzehenden. Es ist eyn groszer yrthum das yemand meyne / er wolle gnugthun vor seyne sund / so doch got. die selben alltzeit vmbsunst. ausz vnschetzlicher gnad vortzeyhet / nichts darfur bege-

[5] 1Kor 10,13.

der Rute ihre Sünde vergelten, aber dennoch meine Barmherzigkeit nicht von ihnen wenden. Aber diese Strafe zu erlassen, steht in niemandes als allein in Gottes Macht. Ja, er wird sie nicht erlassen, sondern bekräftigt, dass er sie auferlegen will.

Zum Achten. Deshalb kann man jener eingebildeten Strafe, die durch den Ablass vergeben werden könnte, keinen Namen geben; es weiß auch niemand, was sie ist, wenn sie diese Strafe Gottes nicht ist und auch die oben genannten guten Werke nicht mit ihr identisch sind.

Zum Neunten. Ich sage: Selbst wenn die christliche Kirche noch heute beschlösse und abschließend erklärte, dass der Ablass mehr als die Werke der Genugtuung tilge, so wäre es dennoch tausendmal besser, wenn kein Christenmensch den Ablass kaufte oder begehrte, sondern sie lieber die Werke täten und die Strafe erlitten. Denn der Ablass ist nichts anderes und kann nichts anderes bedeuten als ein Nachlass guter Werke und heilsamer Strafe, die man besser annehmen als unterlassen sollte, obwohl etliche der neuen Prediger zweierlei Strafe erfunden haben: medicativas und satisfactorias – das heißt, manche Strafen zur Genugtuung, manche zur Besserung. Aber wir haben gottlob größere Freiheit, dergleichen Gerede zu verachten, als sie die Freiheit haben, sich solches auszudenken. Denn alle Strafe, ja, alles, was Gott auferlegt, ist den Christen zuträglich und dient ihnen zur Besserung.

Zum Zehnten. Damit ist nicht gesagt, dass die Strafen und Werke zu zahlreich seien, als dass der Mensch sie in der Kürze seines Lebens nicht vollbringen könne, weshalb er den Ablass brauche. Darauf antworte ich, dass diese Meinung keinen Grund hat und eine reine Erfindung ist. Denn Gott und die heilige Kirche legen niemandem mehr auf, als ihm zu tragen möglich ist – wie auch Paulus sagt, dass Gott niemanden stärker in Versuchung führen lässt, als er tragen kann. Und es gereicht der Christenheit nicht wenig zur Schmach, dass man sie beschuldigt, uns mehr aufzuerlegen, als wir tragen können.

Zum Elften. Selbst wenn die im geistlichen Recht festgesetzte Buße jetzt noch gälte, wonach für eine jede Todsünde sieben Jahre Buße auferlegt würden, so müsste die Christenheit diese Gesetze fahren lassen und nicht mehr an Strafe auferlegen, als für einen Menschen zu tragen ist. Da sie jetzt aber nicht mehr gelten, muss man sich umso mehr davor hüten, mehr aufzuerlegen, als ein Mensch tragen kann.

Zum Zwölften. Man sagt zwar, dass der Sünder mit der verbliebenen Strafe ins Fegefeuer kommt oder zum Ablasskauf veranlasst werden soll, aber es werden noch viel mehr Dinge ohne Grund und Beweis gesagt.

Zum Dreizehnten. Es ist ein großer Irrtum, wenn jemand meint, er könne für seine Sünde Genugtuung leisten, wo doch Gott diese Sünden allezeit umsonst aus unschätzbarer Gnade verzeiht und von uns nichts

rend / dan hynfurder woll leben. Die Christenheyt furdert wol etwas / alszo mag sie vnd sall auch dasselb nachlassen / vnd nichts schweres adder untreglich aufflegen.

Czum viertzehenden. Ablasz / wirt tzugelassen vmb der vnvolkomen vnd faulen Christen willen / die sich nit wollen kecklich vben yn guten wercken adder vnleydlich seynn / dann ablas / furdert niemant tzum bessern / sundern duldet vnd zu leszet yhr vnuolkommen: darumb soll man nit widder dass ablasz redenn. man sall aber auch niemand dar tzu reden.

Czum funfftzehenden. Vill sicherer / vnnd besserer thet der / der lauter vmb gottis willen / gebe tzu dem gebewde. S. Petri / adder was sunst gnant wirt / dan das er ablas darfur nehme / dann es ferlich ist / das er sulch gabe / vmb des ablas willen vnd nit vmb gottis willen gibt.

Czum sechtzehenden. Vill besser ist das werck eynem durfftigen ertzeygt / dan das tzum gebewde geben wirt / auch vill besser / dann der ablasz dafur gegeben / dan wie gesagt. Es ist besser eyn gutes werck gethan / dann vill nach gelaszen. Ablas aber / ist nachlassung vill gutter werck / ader ist nichts nach glassen.

Ia das ich euch recht vnderweysze. szo merckt auff: du salt vor allen dingen (widder sanct Peteres gebewd / noch ablas angesehen) deynem
WA 246 nehsten | armen geben / wiltu etwas geben. Wan es aber dahyn kumpt / das niemand ynn deyner stad mehr ist der hulff bedarff (das ob got wil nymer gescheen sall) dan saltu geben / szo du wilt. zu den kirchen. altern. schmuck. kilch. die yn deiner stad seyn. Vnd wen daz auch nu nit mher not ist. dann aller erst: szo du wilt: magstu geben zu dem gebewde. S. Peters adder anderwo. Auch saltu dennoch nit dass vmb ablas willen thun. dann sanct Paul spricht.[6] Wer seyn hauszgenoszen nit wol thut. ist keyn Christen. vnd erger dann eyn heyde. vnd halt darfur frey. wer dyr anders sagt. der vorfurt dich adder sucht yhe deyn seel yn deynem Beutell. vnd fund er pfenig darynne / das wer ym lieber dann all seelen.

Szo sprichstu. Szo wird ich nymer mehr ablas loszen: Antwort ich. das hab ich schon oben gesagt / das meyn will / begirde. bitt vnd rad ist / das niemand ablas losze / lasz die faulen vnnd schlefferigen Christen / ablas loszen / gang du fur dich.

Czum sibentzehenden. Der ablas ist nicht geboten / auch nicht geraten. sundernn von der dinger tzall. die tzu gelaszen vnd erleubt werden: darumb ist es nit eyn werck des gehorsams. auch nit vordinstlich / sundernn eyn ausztzug des gehorsams. Darumb wie wol man / niemant weren soll / den zu loszen / szo solt man doch alle Christen

[6] 1Tim 5,8.

dafür verlangt, als fortan gut zu leben. Die Christenheit fordert durchaus etwas, darf aber nichts Schweres oder Untragbares auferlegen, darum kann und darf sie auch etwas erlassen.

Zum Vierzehnten. Ablass wird zugelassen um der unvollkommenen und faulen Christen willen, die sich nicht freudig in guten Werken üben oder die frei von Leiden sein wollen. Denn Ablass dient niemandem zur Besserung, sondern duldet seine Unvollkommenheit und lässt sie zu. Darum soll man nicht gegen den Ablass reden, man soll aber auch niemandem zu ihm raten.

Zum Fünfzehnten. Viel sicherer wäre und besser täte der, der allein um Gottes willen etwas für den Bau des Petersdomes gäbe oder für das, was sonst noch genannt wird, statt dass er Ablass dafür annähme. Denn es ist gefährlich, eine solche Gabe um des Ablasses willen und nicht um Gottes willen zu geben.

Zum Sechzehnten. Viel besser ist das Werk, das einem Bedürftigen erwiesen wird, als dass etwas zum Bau gegeben wird – auch viel besser, als dass Ablass für das Werk gegeben wird. Denn, wie gesagt: Es ist besser ein gutes Werk getan als viel erlassen. Ablass aber ist Erlass vieler guter Werke oder bedeutet gar nichts.

Ja, damit ich euch recht unterweise, so merkt auf: Du sollst vor allen Dingen – weder den Bau von Sankt Peter noch den Ablass ansehend – deinem nächsten Armen geben, wenn du etwas geben willst. Wenn es aber dahin kommt, dass niemand mehr in deiner Stadt ist, der Hilfe braucht – was, so Gott will, niemals geschehen wird –, dann sollst du, wenn du willst, für die Kirchen, Altäre, Schmuck, Kelche, die in deiner Stadt sind, geben. Und wenn auch das nicht mehr nötig sein sollte, dann erst kannst du, wenn du willst, etwas für den Bau von Sankt Peter oder anderswo geben. Doch das sollst du nicht um des Ablasses willen tun. Denn Paulus sagt: Wer seinen Hausgenossen nicht wohltut, ist kein Christ, sondern ärger als ein Heide. Und nimm nur in aller Freiheit an: Wer dir etwas anderes sagt, der verführt dich oder sucht deine Seele in deinem Geldbeutel; und fände er einen Pfennig darin, wäre ihm das lieber als alle Seelen.

Nun sprichst du: So werde ich nie wieder Ablass kaufen. Darauf antworte ich: Schon oben habe ich gesagt, dass es mein Wille, Wunsch, Bitte und Rat ist, dass niemand Ablass kaufe. Lass die faulen und schläfrigen Christen Ablass kaufen, geh du deinen Weg.

Zum Siebzehnten. Der Ablass ist nicht geboten, auch nicht geraten, sondern gehört zu den Dingen, die zugelassen und erlaubt sind. Darum ist er kein Werk des Gehorsams und auch kein Verdienst, sondern eine Verweigerung des Gehorsams. Darum: Obwohl man niemandem verwehren soll, Ablass zu kaufen, sollte man doch allen Christen davon

daruon tzihen / vnd tzu den wercken vnd peynen / die do nachgelaszen / reytzen vnd sterckenn.

Czum acchttzehenden. Ab die seelen aufz dem fegfewr getzogen werden durch den ablas / weysz ich nit / vnd gleub das auch noch nicht / wie wol dass ettlich new doctores sagen: aber ist yhn vnmuglich tzubewereen / auch hatt es die kirche nach nit beschlossen. darumb tzu mehrer sicherheyt / vill besser ist es. dass du vor sie selbst bittest vnd wirckest / dann disz ist bewerter vnd ist gewisz.

Czum Neuntzehenden. In dissen puncten hab ich nit tzweyffel / vnd sind gnugsam yn der schrifft gegrund. Darumb solt yr auch keynn tzweyffell haben / vnnd last doctores Scholasticos. scholasticos seyn / sie seyn allsampt nit gnug. mit yhren opinien. das sie eine prediget befestigenn / solten.

Czum tzwentzigsten. Ab ettlich mich nu wol eynen ketzer scheltenn / den sulch warheyt seer schedlich ist ym kasten. Szo acht ich doch sulch geplerre nit grosz. syntemal das nit thun. dann ettlich finster gehyrne / die die Biblien nie gerochen / die Christenliche lerer nie geleszen. yhr eygen lerer nie vorstanden. sundern yn yhren lochereten vnd tzurissen opinien vil nah vorwesen. dann hetten sie die vorstandenn szo wisten sie / dass sie niemant soltenn lesternn. vnuorhort vnnd vnvberwunden: doch gott geb yhn. vnd vns rechtenn synn. Amen.

abraten und sie zu den Werken und Strafen, statt sie zu erlassen, anspornen und in ihnen bestärken.

Zum Achtzehnten. Ob die Seelen durch den Ablass aus dem Fegefeuer gezogen werden, weiß ich nicht, glaube es jedoch nicht, obwohl das einige neue Doktoren sagen. Aber es ist ihnen unmöglich, das zu beweisen, und die Kirche hat das auch noch nicht beschlossen. Darum ist es zur größeren Sicherheit viel besser, dass du für die Seelen unmittelbar bittest und eintrittst, denn das ist bewährter und gewiss.

Zum Neunzehnten. An diesen Punkten habe ich keinen Zweifel, und sie sind hinlänglich in der Schrift begründet. Darum sollt auch ihr keinen Zweifel haben. Lasst die scholastischen Doktoren Scholastiker sein – sie sind allesamt nicht genug, als dass sie mit ihren Ansichten eine einzige Predigt befestigen könnten.

Zum Zwanzigsten. Auch wenn einige Leute mich nun einen Ketzer schelten – denn eine solche Wahrheit ist sehr schädlich für den Kasten –, so achte ich doch solches Geplärre nicht hoch, zumal das niemand tut als einige Finsterhirne, die ihre Nase nie in die Bibel gesteckt, die christlichen Lehrer nie gelesen und ihre eigenen Lehrer nie verstanden haben, sondern in ihren löchrigen und zerrissenen Schulmeinungen geradezu untergehen. Denn hätten sie sie verstanden, so wüssten sie, dass sie niemanden beschuldigen sollten, der weder verhört noch widerlegt worden ist. Aber Gott gebe ihnen und uns den rechten Verstand. Amen.

EINE KURZE ERKLÄRUNG DER ZEHN GEBOTE 1518

[WA 1, (247) 250–256]

Editionsgrundlage: Die zehen gepot gottes. mit einer kurtzen auszlegung jrer erfullung vnd vbertretung. von Doctor Martinus Luther Augustiner gemacht. Nürnberg: Jobst Gutknecht 1518.– WA 1,248: A. Benzing-Claus 115. VD16 L 7560. Exemplar: Coburg, Landesbibliothek, Lu I^{a} 1519,14.

Die zehen gepot gotes. mit einer kurtzen außlegung jrer erfullung vnd vbertretūg. von Doctor Martinus Luther Augustiner gemacht

In den protestantischen Gebieten Deutschlands und weit darüber hinaus waren Texte Luthers Jahrhunderte lang elementarer Lese-, Lehr- und Lernstoff, allen voran seine Bibelübersetzung und der Kleine Katechismus. Nicht nur um Lesen und Schreiben, sondern vor allem um geistige und geistliche Orientierung, Fragen nach Sinn und Heil, Aneignung der Sprache des Glaubens und damit Erlernen und Einüben religiöser Sprachfähigkeit war es Luther zu tun. Zwar ist die Unterweisung im Glauben eine zentrale Aufgabe der Kirche von Anfang an und an exponierter Stelle im sogenannten Tauf- und Missionsbefehl Mt 28,18–20 allen Christen aufgegeben, doch war es zu Luthers Zeit um die katechetische Unterweisung und religiöse Elementarbildung im deutschsprachigen Raum schlecht bestellt. Luther erkannte, dass nicht nur auf der Ebene von Staat und Gesellschaft, sondern auch auf der Ebene der Familien und Hausgemeinschaften sowie in der Kirche angesetzt werden müsse, um die Zustände zu bessern. So wandte er sich seit 1516 in verschiedenen Predigtreihen über die katechetischen Hauptstücke an die Wittenberger Universitäts- und Ortsgemeinde, begründete mit seinen Fastenpredigten 1523 jährliche Katechismuspredigten und predigte selber noch 1528 dreimal über alle Katechismusstücke.

›Eine kurze Erklärung der Zehn Gebote‹ von 1518 fügt sich in die frühen katechetischen Arbeiten Luthers ein: Zwischen Juni 1516 und Fastnacht 1517 hielt er erstmals Predigtreihen über den Dekalog, die ebenso wie die ›Kurze Erklärung‹ 1518 im Druck erschienen. 1519 folgte ›Eine kurze Form, das Vaterunser zu verstehen und zu beten‹, die ›Auslegung des Vaterunsers für die einfältigen Laien‹ und 1520 in ›Eine kurze Form der Zehn Gebote. Eine kurze Form des Glaubensbekenntnisses. Eine kurze Form des Vater unsers‹ eine Auslegung des Glaubensbekenntnisses, die zusammen mit den Auslegungen des Dekalogs den Grundstock für Luthers Kleinen Katechismus bilden.

Die ›Kurze Erklärung der Zehn Gebote‹ enthält den Dekalog mit kurzen Erklärungen zu allen Geboten, deren Erfüllungen und Übertretungen. Sie kann verstanden werden als Weiterentwicklung mittelalterlicher Beichtspiegel, die zur Prüfung des Gewissens und zur Vorbereitung auf die Beichte dienten. Dabei ersetzt Luther hier die Tugend- und Lasterkataloge durch eine am Dekalog orientierte Beichtvorbereitung und -unterweisung. Im Sinne der ersten seiner 95 Thesen erklärt Luther das neunte und zehnte Gebot ›als Ziel und Zeichen …, zu dem wir kommen sollen und täglich durch Buße darauf hinarbeiten mit der Hilfe und Gnade Gottes‹ (23,11 f.). Dabei führt er Sünde auf Selbstliebe und Selbstsucht, Tugend hingegen auf Gottes- und Nächstenliebe zurück. Bereits hier ist Luthers seelsorgerlicher Impetus erkennbar, der in seinen späteren katechetischen Schriften noch deutlicher zu Tage tritt.

WA 250

Das erst gepot.[1]

Du solt nit andere g̊oter haben. Einen got haben / das ist einen haben von dem er sich versicht / in allem gutten gefordert / in allem b̊osen geholffen werden / das wil der eynige warer got selbs sein / vnd auch ist.

Das ander gepot.

Du solt den namen gottes deins herren nit vnn̊utz anziehen. Dann gottes namen sein auch dise / warheyt / weyszheyt / g̊utigkeyt / krafft vnnd alles guten namen ist / sein namen die sol jm selbs niemant zu schreyben.

Das dritt gepot.

Du solt den feyrtag heyligen. Die beste feyer ist / das die seel mit allem thun des selben tages / des gewarte / der da erfullet die hungerigen vnd ledigen mit g̊utern, Luce. i.[2] Dann feyer das heyst ledig sein. |

WA 251

Das vierde gepot.

Du solt eren dein vater vnnd mutter. Die ere steet nit allein in gr̊ussen oder neygen allein / Sonder in thun vnd lassen / alles was jr wille oder notturfft ist.

Das funfft gepot.

Du solt nit t̊odten. Nit allein t̊odtet / der / den todt oder schaden thut / sonder auch der jn nit weret vnd verkummet als Augustinus sagt.[3]

Das sechste gepot.

Du solt nit eebrechen. Die ergste frucht der lust des fleyschs nennet er allein / zu beweysen wie b̊ose die gantze lust sey / ausz der sollich vntugent kummet.

Das sibendt gepot.

Du solt nit stelen. Frembde g̊uter zu sich ziehen / ist ein frucht des geytz vnd begirde / darumb so wirt hie der baum mit den fr̊uchten verboten / geytz vnd was ausz geytz volgen mag.

Das acht gepot.

Du solt nit falsch ze̊ugnusz reden wider deinen nechsten.

Das ne̊unde gepot.

Du solt nit begeren deines nechsten weyb tochter oder magt.

[1] Vgl. die Zehn Gebote Ex 20,1–17; Dtn 5,6–21. [2] Lk 1,53. [3] Nicht nachgewiesen.

Das erste Gebot

Du sollst nicht andere Götter haben. Einen Gott haben, das heißt jemanden haben, von dem man erwartet, in allem Guten gefördert und vor allem Bösen bewahrt zu werden; dieser eine will der einzige, wahre Gott selbst sein und ist es auch.

Das zweite Gebot

Du sollst den Namen Gottes, deines Herrn, nicht missbrauchen. Denn Gottes Namen sind zugleich diese: Wahrheit, Weisheit, Güte, Kraft – und was sonst der Name alles Guten ist. Diese seine Namen soll sich selbst niemand zuschreiben.

Das dritte Gebot

Du sollst den Feiertag heiligen. Die beste Feier ist, wenn die Seele in allem Tun dieses Tages auf den hofft, der die Hungrigen und Bedürftigen mit Gütern füllt (Lk 1). Denn Feier heißt frei sein.

Das vierte Gebot

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren. Die Ehrerbietung besteht nicht allein im Grüßen oder Verneigen, sondern im Tun und Lassen alles dessen, was ihr Wille ist oder ihnen nötig ist.

Das fünfte Gebot

Du sollst nicht töten. Es tötet nicht allein der, der den Tod oder den Schaden verursacht, sondern auch der, der ihm nicht wehrt und ihn nicht verhindert, wie Augustin sagt.

Das sechste Gebot

Du sollst nicht ehebrechen. Die ärgste Frucht der Fleischeslust nennt er insbesondere, um zu beweisen, wie böse die ganze Lust ist, aus der solche Untugend kommt.

Das siebte Gebot

Du sollst nicht stehlen. Fremde Güter an sich zu ziehen, ist eine Frucht der Habsucht und der Begierde, darum wird hier der Baum mit den Früchten verboten: Habgier und was aus Habgier folgen kann.

Das achte Gebot

Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

Das neunte Gebot

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau, Tochter oder Magd.

Das zehendt gepot.
Du solt nit begeren deines nechsten hausz oder gut etc. |

WA 252

Die vbertretung des ersten gebots.
Wer in seiner widerwertigkeyt / zauberey / schwartze kunst / teůffels bundgnossen sucht. Wer brieff / zeychen / kreůter / wo̊rtter / segen / vnd des gleichen gebraucht. Wer wunschruten / schatzbeschwerungen / cristallen sehen / mantelfaren / milchstelen ů̈bet. Wer sein werck vnd leben / nach erwelten tagen / hymels zeychen / vnd der weyszsagern duncken richtet. Wer sich selbs / sein vihe / hausz / kinder vnd allerley gut / vor wolffen / eysen / feůr / wasser / schaden / mit erdichten gebeten segenet vnd beschwert. Wer sein vnglů̈ck vnnd widerwertigkeyt dem teůffel oder bo̊sen menschen zu schreybt / vnd nit mit liebe vnd lob / alles bo̊sz vnd gut / von got alleine auff nimbt / vnd jm wider heym tregt mit dancksagen / vnd williger gelassenheyt. Wer got versucht / vnd in vnno̊tige ferligkeyt leybes oder seel sich gibt. Wer in seiner frumkeyt / verstandt oder andern geystlichen gaben hoffertig ist. Wer got vnd die heyligen mit vergessen der seel not / nůr vmb zeytlichs nutz willen eret.

Vbertrettung des andern gebots.
Wer on not oder ausz gewonheyt leichtlich schweret. Wer falschen eyd schweret / oder auch sein gelů̈bt bricht. Wer ů̈belthun gelobet oder schweret. Wer mit gottes namen fluchet. Wer nerrisch fabeln von got schwetzet / vnd die wort der schrifft leichtfertig verkeret. Wer gottes namen nit an rů̈fft in seiner widerwertigkeyt vnnd nit gebenedeyt / in lieb vnd layd / in glů̈ck vnd vnglů̈ck. Wer rum vnd eer / vnd namen sucht / von seiner frumkeyt / weyszheyt etc. Wer gottes namen anrů̈fft falschlich / als die ketzer / vnd alle hoffertige heyligen.

Vbertretung des dritten gebots.
Wer fressen / sauffen / spilen / tantzen / mů̈ssigeen / vnkeuscheyt treybet. Wer faulheyt / ampt gottes verschlaffen / verseumen / spacieren / vnnů̈tz schwetzen ů̈bet. Wer on sondere not arbeyt vnd handelet. Wer nit betet / nit christi leyden bedenckt / nit seine sunde berewet / vnd gnade begert. Also nůr mit kleydern / essen / geberden eusserlich feyret.

Vbertretung des vierden gebots.
Wer sich armuts / gebrechens / verachtung seiner eltern schemet. Wer

Das zehnte Gebot

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus oder Gut etc.

Die Übertretung des ersten Gebots

Wer in seinem Unglück Zauberei, schwarze Magie oder Teufelsbündnisse sucht. Wer magische Briefe, Zeichen, Kräuter, Wörter, Flüche und dergleichen gebraucht. Wer mit Wünschelruten umhergeht, Schätze mit Beschwörungsformeln sucht, in Kristallkugeln die Zukunft schauen will, wer sich Zaubermäntel umhängt und wer durch Zauberei verhindert, dass Tiere Milch geben. Wer sein Werk und Leben nach vorherbestimmten Tagen, Himmelszeichen und den Vermutungen der Wahrsager ausrichtet. Wer sich selbst, sein Vieh, sein Haus, seine Kinder und jede Art von Hab und Gut zum Schutz vor Wölfen, Frost, Feuer, Wasser und sonstigem Schaden mit abergläubischen Gebeten segnet und beschwört. Wer Unglück und Widrigkeiten dem Teufel oder bösen Menschen zuschreibt und nicht mit Liebe und Lob alles Böse und Gute als von Gott allein gegeben annimmt und es wieder vor ihn bringt mit Danksagung und bereitwilliger Ergebenheit. Wer Gott versucht und Leib oder Seele in unnötige Gefahr bringt. Wer aufgrund seiner Frömmigkeit, seines Verstandes oder anderer geistlicher Gaben hochmütig ist. Wer Gott und die Heiligen nicht um der Seelennot, sondern nur um des zeitlichen Nutzens willen ehrt.

Übertretung des zweiten Gebots

Wer ohne Not oder aus Gewohnheit leichtfertig schwört. Wer falschen Eid schwört oder auch sein Versprechen bricht. Wer Böses zu tun gelobt oder schwört. Wer mit Gottes Namen flucht. Wer närrische Geschichten über Gott daherredet und die Worte der Schrift leichtfertig verdreht. Wer Gottes Namen nicht anruft in Widrigkeiten und ihn nicht preist in Liebe und Leid, in Glück und Unglück. Wer Ruhm und Ehre und Ansehen sucht mit seiner Tüchtigkeit, Weisheit etc. Wer Gottes Namen in unrechter Weise anruft, so wie die Ketzer und alle hochmütigen Gläubigen.

Übertretung des dritten Gebots

Wer Fressen, Saufen, Glücksspiel, Tanz, Müßiggang oder Unkeuschheit treibt. Wer Faulheit, Gottesdienst verschlafen oder versäumen, Herumspazieren oder unnützes Gerede pflegt. Wer ohne besondere Not arbeitet oder Handel treibt. Wer nicht betet, nicht Christi Leiden bedenkt, nicht seine Sünde bereut und Gnade begehrt. Ebenso, wer nur durch Kleidung, Essen und Auftreten äußerlich feiert.

Übertretung des vierten Gebots

Wer sich der Armut, der Krankheit oder der Missachtung seiner Eltern

jnn nit jre notturfft mit speysz vnd kleydern versorgt. Vil mer wer jnn flůcht / schlecht / nach redet / hasset / vnd vngehorsam ist. Wer nit von hertzen grosz von jnn haltet vmb gottes gebot willen. Wer die gebot der Christlichen kirchen nit haltet / mit fasten / feyren etc. Wer priesterschafft vneret / nachredet / vnd belaydiget. Wer seine herren vnd oberkeyt nit eret / trew vnd ge|horsam ist / sie sein gut oder bőse. Hierinne sein alle ketzer / abtrůnnigen / apostaten / verbanten / verstockten etc.

WA 253

Vbertretung des funfften gebots.

Wer mit seinem nechsten zůrnet. Wer zu jm sagt Racha (das sein allerley zorns vnd hasses zeychen). Wer zu jm sagt fatue / du narr das sein allerley schandtwort / flůch / lesterung / nachreden / richten / urteylen honsprůch etc.[4] Wer seins nechsten sundt oder gebrechen růget / vnd nit bedecket vnnd entschuldiget. Wer seinen feynden nit vergibt / nit fur sie bittet / nit freůndtlich ist / nit wol thut. Vnd hierinne sein alle sunde des zorns vnd hasz / als todtschleg / krieg / rauben / brennen / zancken / hadern trawren des nechsten glůcks / frewen seins vnglůcks. Wer nit ůbet die werck der barmhertzigkeyt.[5]

Vbertretung des sechsten gebots.

Wer junckfrawen schwecht / eebruch / plutschanden / vnnd der gleich vnkeuscheyt wircket. Wer vnnatůrliche weyse oder personen (das sein stummende sunde)[6] gebraucht / wer mit schamparn worten / liedlein / hystorien / bilden / die bőse lust ůbet / oder zeyget. Wer mit sehen / greyffen / willigen gedancken / sich reytzt vnd befleckt. Wer die vrsach nit meydet als fressen / sauffen / můssigkeyt / faulheyt / schlaffen / vnnd weybs oder mans personen gemeinschafft. Wer mit vbrigem schmuck / berden etc. andere zu der vnkeuscheyt reytzet. Wer eins andern keuscheyt nit hilfft bewaren mit rat vnd that.

Vbertretung des sibenden gebots.

Vber die dieberey vnd rauberey ist auch der wucher grosse sunde. Wer falsche gewicht vnd masz braucht / oder bőse war fur gut ausz gibt. Wer vnrecht erbgůter vnd zinsz einnimbt. Wer verdienet lon vor helt vnnd schuldt verlaugnet. Wer seim nechsten důrfftigen / nit borget oder leihet on allen auffsatz. Alle die geytzig sein vnnd eylen reich zu werden. Vnd wie sunst frembd gut behalten / oder zu sich bracht wirt.

[4] Vgl. Mt 5,22. [5] Vgl. Mt 25,35 f. [6] Besonders schwere sexuelle Verfehlungen, die für Luthers Zeitgenossen nicht auszusprechen waren.

schämt. Wer nicht für ihren Bedarf an Speise und Kleidung sorgt. Mehr noch, wer sie verflucht, schlägt, ihnen übel nachredet, sie hasst und ihnen ungehorsam ist. Wer nicht von Herzen Großes von ihnen hält um Gottes Gebots willen. Wer die Gebote der christlichen Kirche nicht hält mit Fasten, Feiern etc. Wer die Priesterschaft nicht ehrt, ihr übel nachredet und sie beleidigt. Wer seine Herren und die Obrigkeit nicht ehrt, ihnen nicht treu und gehorsam ist – sie seien gut oder böse. Hierunter fallen alle Ketzer, Abtrünnigen, Apostaten, Gebannten, Verstockten etc.

Übertretung des fünften Gebots

Wer mit seinem Nächsten zürnt. Wer zu ihm sagt: Racha! – das meint allerlei Zeichen des Zorns und des Hasses. – Wer zu ihm sagt: Fatue, du Narr! – das heißt jede Art von Schandworten, Flüchen, Lästerungen, üblen Nachreden, Richtersprüchen, Verurteilungen, Hohnsprüchen etc. Wer seines Nächsten Sünde oder Verfehlungen rügt und nicht bedeckt und entschuldigt. Wer seinen Feinden nicht vergibt, nicht für sie bittet, nicht freundlich ist, nicht Gutes tut. Und hierunter fallen alle Sünden aus Zorn und Hass – wie Totschlag, Bekriegen, Rauben, Brandstiften, Zanken, Hadern, Trauern ob des Nächsten Glücks und Freuen ob seines Unglücks. Wer nicht übt die Werke der Barmherzigkeit.

Übertretung des sechsten Gebots

Wer Jungfrauen schwängert, Ehebruch, Blutschande und dergleichen Unkeuschheit verübt. Wer auf unnatürliche Weise Verkehr hat oder Personen – das sind stumme Sünden – missbraucht. Wer mit schändlichen Worten, Liedern, Geschichten oder Bildern die böse Lust pflegt oder erzeugt. Wer mit lüsternen Blicken, Berührungen oder Gedanken sich aufreizt und befleckt. Wer die Ursachen davon nicht meidet wie Fressen, Saufen, Müßiggang, Faulheit, zu langes Schlafen und Umgang mit Frauen oder Männern, die solches pflegen. Wer mit übermäßigem Schmuck, seinem Verhalten etc. andere zur Unkeuschheit reizt. Wer eines anderen Keuschheit nicht mit Rat und Tat zu bewahren hilft.

Übertretung des siebten Gebots

Neben der Dieberei und Räuberei ist auch der Wucher eine große Sünde. Das Gebot übertritt, wer falsche Gewichte und Maße gebraucht oder schlechte Ware als gut ausgibt. Wer zu Unrecht Erbteile und Zins einnimmt. Wer verdienten Lohn vorenthält und Schulden verleugnet. Wer seinem bedürftigen Nächsten nichts borgt oder leiht ohne allen Aufschlag. Alle, die habgierig sind und anstreben, reich zu werden – und wie sonst fremdes Gut behalten oder an sich gebracht wird.

Vbertretung des achten gebots.

Wer vor gericht die warheyt verschweyget vnd vntertrucket. Wer schedlich leugt vnd betreůgt. Item alle schedliche schmeichler vnd orenblaser / zwey zungiger / die vneynigkeyt machen vnd vnfridt. Wer des nechsten gut leben / werck / vnd wort ůbel ausz leget / vnd schmecht. Wer den selbigen bősen zungen stat gibt / hilfft / vnd nit widersteet.

Vbertretung des neůnden vnd zehenden gebots.

Dise zwey letzten gepot gehőren nit in die beicht / sonder sein zill vnnd mall gesetzt / da wir hyn kummen sollen / vnnd teglich durch busz
WA 254 da | arbeyten / mit hilff vnnd gnaden gottes / dann die bőse neygung stirbt nit ee grůndtlich / das fleyschs werde dann zu puluer vnd new geschaffen.

Die erfullung der zehen gebot gottes.

Die erfullung des ersten gebots.

Gottes forcht vnnd lieb in rechtem glauben vnd fest vertrawen / gantz blosz lauter in allen dingen gelassen steen / sie sein bősz oder gut.

Die erfullung des andern gebots.

Lob / ere / gebenedeyung vnd anrůffen gottes namen / vnd seinen eygen namen vnd eer gantz vernichten / das allein got gepreyset sey / der allein alle ding ist vnd wirckt.

Die erfullung des dritten gebots.

Sich zu got bereyten / vnd gnade suchen / das geschicht mit betten / mesz vnd ewangeli hőren / vnd Christi leyden bedencken / vnd also geystlich zum sacrament geen / dann disz gebot furdert ein geyst / arme seel / die da jres nicht sein vor got opffert / das er got sey / vnd in jr seins wercks vnd namen bekumme / nach den zweyen ersten gebot.

Die erfullung des vierden gebots.

Williger gehorsam vnnd vnterthenigkeyt allerley gewalt vmb gottes wolgefallen willen / Als der apostel sant Peter sagt[7] / on alles widerbellen / klagen vnd můrmelen. |

WA 255 Die erfullung des funfften gebots.

Gedult / senfftmůtigkeyt / gůtigkeyt / fridligkeyt / barmhertzigkeyt /

[7] 1Petr 2,13 f. u. ö.

Übertretung des achten Gebots

Wer vor Gericht die Wahrheit verschweigt und unterdrückt. Wer unheilvoll lügt und betrügt. Ebenso alle unheilvollen Schmeichler und Ohrenbläser, alle Lügner und diejenigen, die Uneinigkeit und Unfrieden stiften. Wer des Nächsten gutes Leben, Werk und Wort verleumdet und schmäht. Wer diesen bösen Zungen nachgibt, hilft und nicht widersteht.

Übertretung des neunten und zehnten Gebots

Diese zwei letzten Gebote gehören nicht in die Beichte, sondern sind als Ziel und Zeichen gesetzt, zu dem wir kommen und auf das wir täglich durch Buße hinarbeiten sollen mit der Hilfe und Gnade Gottes. Denn die böse Neigung stirbt nicht eher ganz, bis das Fleisch zu Staub zerfällt und neu geschaffen wird.

Die Erfüllung der Zehn Gebote Gottes

Die Erfüllung des ersten Gebots

Gottesfurcht und -liebe in rechtem Glauben und festem Vertrauen, ganz rein und aufrichtig, in allen Dingen gottergeben sein, sie seien böse oder gut.

Die Erfüllung des zweiten Gebots

Lob, Ehre, Preis und Anrufung von Gottes Namen und den eigenen Namen und die eigene Ehre ganz zunichtemachen, dass allein Gott gepriesen sei, der allein alle Dinge ist und wirkt.

Die Erfüllung des dritten Gebots

Sich auf Gott einstellen und Gnade suchen, das geschieht durch beten, die Messe und das Evangelium hören und Christi Leiden bedenken und auf diese Weise geistlich vorbereitet zum Sakrament gehen. Dieses Gebot fordert eine demütige Seele, die sich im Bewusstsein ihrer Nichtigkeit Gott hingibt, damit er Gott sei und in ihr sein Werk und sein Name wachse gemäß den beiden ersten Geboten.

Die Erfüllung des vierten Gebots

Bereitwilliger Gehorsam und Untertänigkeit gegenüber jeder Form von Obrigkeit um Gottes Wohlgefallen willen, wie der Apostel Petrus sagt, ohne Widerrede, Klagen und Murren.

Die Erfüllung des fünften Gebots

Geduld, Sanftmut, Güte, Friedfertigkeit, Barmherzigkeit und in allem ein süßes, freundliches Herz ohne jeden Hass, Zorn oder Bitterkeit

vnd aller dinge ein suesses / freu̇ndtlichs hertz / on allen hasz / zorn / pitterkeyt gegen einem yegklichen menschen / auch den feynden.

Die erfullung des sechsten gebots.

Keuscheyt / zucht / schamhafftigkeyt in wercken / worten / begirden / vnd gedancken. Auch messigkeyt in essen / trincken / schlaffen / vnd alles was der keuscheyt furderlich ist.

Die erfullung des sibenden gebots.

Armut des geysts / miltigkeyt / willigkeyt seiner gu̇ter zu leyhen vnd geben / on allen geytz vnd begirde leben.

Die erfullung des achten gebots.

Ein fridtsame / heylsame zunge die niemant schadet / vnnd yederman frummet / die die vneynigen su̇net / die verlesterten entschuldiget vnd versicht / das ist / warheyt vnd einfeltigkeyt in wortten.

Die neu̇nde vnd zehende erfullung.

Das ist / vollkummene keuscheyt / vnd verachtung zeytlicher lu̇st vnd gu̇ter gru̇ndtlich / das allein in ihenem leben volbracht wirt. Amen.

gegenüber irgendeinem Menschen, auch nicht gegenüber den Feinden.

Die Erfüllung des sechsten Gebots

Keuschheit, Zucht, Schamhaftigkeit in Werken, Worten, Begierden und Gedanken, auch Mäßigung beim Essen, Trinken, Schlafen und alles, was der Keuschheit förderlich ist.

Die Erfüllung des siebten Gebots

Demut, Mildtätigkeit, Bereitschaft, seine Güter zu leihen und zu geben, ohne jede Habsucht und Begierde leben.

Die Erfüllung des achten Gebots

Eine friedsame, heilsame Rede, die niemandem schadet und jedermann nützt, die die Uneinigen versöhnt, die Verspotteten in Schutz nimmt und sich ihrer annimmt, das ist Wahrheit und Redlichkeit in Worten.

Die neunte und zehnte Erfüllung

Das ist vollkommene Keuschheit und endgültige Verachtung zeitlicher Lust und Güter, welche allein im jenseitigen Leben vollbracht werden. Amen.

EIN SERMON VON DER BETRACHTUNG DES HEILIGEN LEIDENS CHRISTI 1519

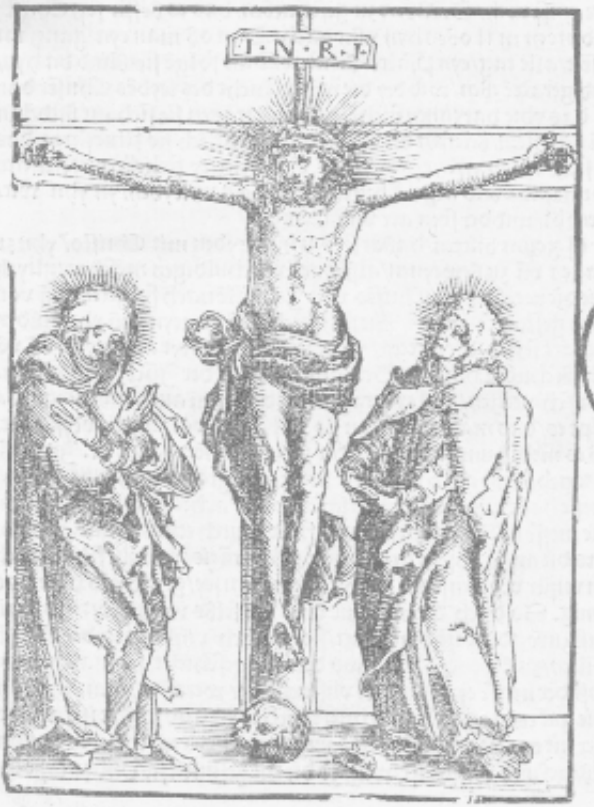
[WA 2, (131) 136–142]

Editionsgrundlage: Eyn Sermon von der Betrachtung des heyligen leydens Christi D. Martini Luther zu Wittenberg. Am Ende: Gedruckt zu Wittenberg Nach Christ geburt Funffzenhundert vnd im neunzehenden iar. Wittenberg: Johannes Rhau-Grunenberg 1519.– WA 2,131: A. Benzing-Claus 312. VD16 L 6519. Exemplar: Münster, Universitäts- und Landesbibliothek, Coll. Erh. 48.

· 8 · 48.

Eyn Sermon von der Betrachtung des heyligen leydens

Christi D. Martini Luther zu Wittenberg.



Ex Bibl. Berolin. Monast.

Luther schrieb diesen Sermon in der Passionszeit 1519; die erste Ausgabe erschien 1519, es folgten 24 Nachdrucke. In diesem Text greift er ein typisches Thema des Frömmigkeitslebens seiner Zeit auf: die meditative Betrachtung und Verinnerlichung des Leidens Christi. Wie in den anderen frühen Erbauungsschriften der Jahre 1518 – 1520 geht es Luther darum, anhand von Schlüsselfragen christlicher Frömmigkeit seiner Zeit sein neues Glaubensverständnis elementar zu erklären und zur Vertiefung der Frömmigkeit im evangelischen Sinn beizutragen.

Meditative Betrachtungen der Passionsgeschichte hatten in der spätmittelalterlichen Frömmigkeit einen hohen Stellenwert. Kritisch wendet sich Luther gegen Tendenzen einer Veräußerlichung dieser Frömmigkeitspraxis. Der bloße Vollzug frommer Übungen sei keineswegs verdienstvoll und mache den Menschen nicht wohlgefällig vor Gott. Vielmehr sei die rechte innere Aneignung der Passion Christi entscheidend. In der Betrachtung der Passion Christi komme es darauf an, die eigene Sünde und Verlorenheit als Grund des Leidens Christi zu erkennen. Nur in dieser Betrachtung und dem damit verbundenen Erschrecken über sich selbst könne sich dem Menschen die Liebe Christi erschließen. Um des Sünders willen hat Jesus Christus seinen Leidensweg und den Kreuzestod auf sich genommen. Im Sinne seiner frühen Theologie betont Luther dabei stark das Motiv einer inneren Gleichgestaltung mit Christus, in der sich die Erfahrung des göttlichen Heils eröffnet. Die Auferstehung Christi steht wiederum für den Durchbruch zu einem Glauben, der gewiss ist, und dem Vertrauen darauf, um Christi willen die Vergebung der Sünden zu erlangen. Werden dem Menschen in dieser Betrachtung Kreuz und Auferstehung als Gabe (sacramentum) erschlossen, so gilt es schließlich, das Leben Christi auch als Vorbild (exemplum) anzunehmen. Christi Geduld auf seinem Kreuzweg wird zu einem Beispiel, eigene Erfahrungen des Leidens in einer inneren Haltung der Gelassenheit und der Geborgenheit in der Liebe Gottes zu ertragen.

Die biblischen Passions- und Ostergeschichten werden von Luther in diesem Sermon als ein existenzielles Muster in Anspruch genommen, in dessen Horizont das eigene Leben heilvoll gedeutet werden kann. Vielfach noch in Sprache und Formen der alten Frömmigkeit verwurzelt, bringt Luther an dieser Stelle zugleich seine reformatorischen Einsichten zur Gewissheit des Glaubens an das Evangelium von Jesus Christus anschaulich zur Sprache.

WA 136 Zcum ersten / bedencken ettlich das leyden Christi alszo / das sie vber die Iuden tzornig werden / singen vnd schelten vber den armen Iudas / vnd lassen es alszo gnug seynn / gleych wie sie gewont / andere leuth zu clagen vnd yhre widdersacher vordamen vnd vorsprechen / das mocht wol nit Christus leyden / sondern Iudas vnd der Iuden bo̊sheyt bedacht heyszen.

Zcum andernn / haben ettlich angezeygte mancherley nutz vnd frucht / szo ausz Christus leyden betrachtung kummen / darzu geht yrre eyn spruch[1] / S. Albert[2] zu geschrieben / das es besser sey / Christus leyden eyn mal oben hyn vber dacht. Dan ob man eyn gantz iar fastet / alle tag / eyn Psalter bettet etc. Dem folgen sie / blind da hyn / vnd geratten eben / widder die rechte frucht des leydens Christi dan sie das yhre darynnen suchen / darumb tragen sie sich mit[3] bildelein vnd bůchlein / brieffen vnd creutzen / auch ettlich szo ferne faren / das sie sich / vor wasser / eyszen / fewr / vnd allerley ferlickeyt zu sicheren vormeynen. vnd alszo Christus leyden / eyn vnleyden / yn yhn wircken sol / widder seyn art vnd natur.

Zcum dritten / haben sie eyn mit leyden mit Christo / yhn zu clagen vnd zu beweynen / alsz eynen vnschuldigen menschen / gleych wie die weyber / die Christo von Ierusalem nach folgeten / vnd von yhm gestrafft wurden / Sie solten sich selb beweynen vnd yhre kinder.[4] Der art seynd / die mitten / yn der passion / weyt ausz reyszen / vnd von dem abschied Christi zu Bethanien / vnd von der Iunckfrawen Marien schmertzen / viel eyntragen / vnd kummen auch nit weyter / da kumpt es / das man die passion szo vill stund vorzeugt / weysz gott / ab es mehr / zum schlaffen ader zum wachen erdacht ist. In diesze rote geho̊renn auch die / die er lernet / wie grosze fruchte / die heylige mesze habe / vnd yhrer / eynfeltigkeyt nach / achten sie es / gnug wie sie die messe ho̊ren / da hyn man vns furet / durch etlicher / lerer / spruch / das die
WA 137 messe / opere operato[5] / non | opere operantis[6] / von yhr selber / auch an vnszer vordienst vnd wirde / angenehm sey / gerad als were das gnug. So doch die messe nit vmb yhr selbs wirdickeyt / sondernn vnsz zuwirdigen ist eyn gesetzt / szonderlich / vmb des leydens Christi willen / zu bedencken / Dan wo das nit geschicht / szo macht man ausz der messe eyn leyplich vnfruchtbar werck / es sey an yhmselb wie gut es mag / dan was hilfft dichs / das gott / got ist / wan er dier nit eyn got ist? Was ists nutz / das essen vnd trincken an yhm selb / gesund vnd gut ist / wan es dir nit gesund ist? Vnd zubeszorgen ist / das man es mit vielen messen nit besser macht / wan man nit die rechte frucht darinnen sucht.

---

[1] eynspruch A. [2] Albertus Magnus (um 1200–1280). [3] nit A [4] Lk 23,27. [5] Operati A. [6] durch das vollzogene Werk, nicht durch das Werk des Vollziehenden.

Zum Ersten bedenken viele Menschen das Leiden Christi so, dass sie über die Juden zornig werden, singen und schimpfen über den armen Judas und lassen es damit genug sein – so wie sie es gewohnt sind, über andere Leute zu klagen und ihre Widersacher zu verdammen und zu verurteilen. Das bedeutet aber, dass nicht das Leiden Christi, sondern die Bosheit des Judas und der Juden bedacht wird.

Zum Zweiten haben einige auf mancherlei Nutzen und Frucht verwiesen, die aus der Betrachtung des Leidens Christi kommen. Dazu ist ein Spruch im Umlauf, der Albertus Magnus zugeschrieben wird, demzufolge es besser sei, Christi Leiden einmal flüchtig zu überdenken, anstatt ein ganzes Jahr zu fasten, jeden Tag den Psalter zu beten etc. Dem folgen sie blind und leichtfertig und verpassen die rechte Frucht des Leidens Christi dadurch, dass sie darin das Ihre suchen. Darum tragen sie kleine Bilder und Bücher, Papiere und Kreuze mit sich herum. Andere gehen so weit zu meinen, sich damit vor Wasser, Frost, Feuer und allerlei Gefahren sichern zu können; so soll Christi Leiden bei ihnen ein Nicht-Leiden bewirken – gegen seine eigene Art und Natur.

Zum Dritten haben sie Mitleid mit Christus, beklagen und beweinen ihn als einen unschuldigen Menschen – so wie die Frauen, die Christus von Jerusalem aus nachfolgten und von ihm gescholten wurden, sie sollten sich selbst und ihre Kinder beweinen. Solcher Art sind diejenigen, die weit von der Mitte der Passion abschweifen und vieles vom Abschied Christi in Bethanien und den Schmerzen der Jungfrau Maria hinzusetzen, aber doch nicht weiterkommen. Deshalb weitet man die Passionsbetrachtung über so viele Stunden aus; weiß Gott, ob das mehr zum Schlafen oder zum Wachen gedacht ist. Zu dieser Rotte gehören auch diejenigen, die gelernt haben, welch großen Nutzen die Heilige Messe bringt. In ihrer Einfalt halten sie es für ausreichend, dass sie die Messe hören. Dahin gerät man durch die Lehrsätze einiger Gelehrter, denen zufolge die Messe opere operato, non opere operantis – durch sich selbst, auch ohne unser Verdienst und Würdigkeit – angenehm sei, gerade als wäre das genug. Ist doch die Messe nicht um ihrer eigenen Würdigkeit willen eingesetzt, sondern um uns würdig zu machen, vor allem aber, um das Leiden Christi zu bedenken. Denn wo das nicht geschieht, macht man aus der Messe ein äußerliches, unfruchtbares Werk, wie gut es auch in sich selbst sein mag. Denn was hilft es dir, dass Gott Gott ist, wenn er nicht für dich Gott ist? Was ist es nütze, dass Essen und Trinken an sich selbst gesund und gut ist, wenn es für dich nicht gesund ist? Es ist zu befürchten, dass man es mit vielen Messen nicht besser macht, wenn man nicht die rechte Frucht darin sucht.

Zcum vierden / Die bedenckenn das leyden Christi recht / die yhn alszo ansehn / daz sie hertzlich darfur erschrecken / vnd yhr gewissen gleych sincket / yn eyn vorzagen / Das erschrecken sol da her kummen / das du sihest / den gestrengen zorn vnd vnwanckelbarn ernst gottis / vber die sund vnd sundere / das er auch / seynem eynigen allerliebsten / sun hat nit wollen die sunder losz geben / er thette dan fur sie eynn solche schwere pusz / als er spricht durch Isaiam 53. Vmb der sund willen / meyns volcks / hab ich yhn geschlagen[7] / Was wil den sundern begen / wan das liebste kindt alszo geschlagen wirt? Es musz eyn vnsprechlicher vntreglicher ernst da sey / dem szo eyn grosze vnmeslich person entgegen geht / vnd da fur leydet vnd stirbt / vnd wan du recht tieff bedenckst / das gottis sun / die ewige weyszheyt des vatters / selbst leydet / szo wirstu wol erschrecken / vnnd yhe mehr / yhe tieffer.

Zcum funfften / das du dir tieff eyn bildest / vnd gar nicht zweyffelst / du seyest der / der Christum alszo marteret dan deyn sund habens gewiszlich than / alszo schlug vnd erschreckt Sanct Peter act. 2. Die Iuden / gleych wie eyn donnerschlag[8] / da er zu yhn allenn yn gemeynn sprach / yhr habt yhn gecreůtziget[9] / das dreytauszent / den selben tag erschreckt / vnd tzappelnd / zu den Apostolen sprachen / o lieben brůder / was soln wir nu thun?[10] etc. Drumb / wan du die negel Christi sihst / durch seyn hend dringen / glaub sicher das deynn werck / seynd / sichstu seyn dǒrenn kron / glaub / es seyn deyn bǒsz gedancken etc.

Zum sechsten nu sich / wa Christus eyn dorne sticht / da solten dich billich / mehr dan hunderttaussent dornen stechen / ia ewiglich solten sie dich alszo / vnnd vill erger stechen / Wa Christo eyn nagell / seynn hend adder fůsz / durch martert / soltestu ewige solch vnd noch erger negell erleyden / alszo dan auch geschehn wirt / denen / die Christus leyden / an yhn laszen vorloren werden / dan diszer ernster spiegel / Christus / wirt nit liegen / noch schimpfen / Was er anzeygt / musz alszo seyn vberschwencklich.

Zcum siebenden / eyn solchen erschrecken nam sanct Bernhard[11] dar ausz / Da er sprach / Ich meynet / ich were sicher / wiste nichts / von
WA 138 dem ewigen vrteyl / | das yhm hymell[12] vber mich gangen war / Bisz das ich sach / das der eynige gottis sun / sich meyn erbarmet / erfurtritt / vnnd yn das selb vrteyll / sich fůrmich ergibt. Awe / es ist myr nit mer zu spielen / vnd sicher zu seyn / Wan eyn solcher ernst dahynden ist / Alszo gepott er den weybernn / weynet nit vber mich / sondern vber euch selb vnd vber ewer kinder.[13] Vnd sagt vrsach / dan thut man alszo / dem grůnen holtz was wil mit dem dů̈rren geschehn?[14] alsz soltt er

---

[7] Jes 53,5. [8] donnerstag A. Vgl. WA 2,137,25. [9] Apg 2,36. [10] Apg 2,37. [11] Bernhard von Clairvaux OCist (1090–1153). [12] yhmhymell A. [13] Lk 23,28. [14] Lk 23,31.

Zum Vierten. Diejenigen bedenken das Leiden Christi recht, die ihn so ansehen, dass sie im Herzen davor erschrecken und ihr Gewissen sogleich in ein Verzagen sinkt. Das Erschrecken soll daher kommen, dass du den strengen Zorn und das unwandelbare Gericht Gottes über die Sünde und die Sünder siehst, demzufolge er auch seinem einzigen, allerliebsten Sohn die Sünder nicht hat losgeben wollen, er litte denn für sie eine solch schwere Pein, wie er durch Jesaja spricht, Jes 53: Um der Sünde meines Volkes willen habe ich ihn geschlagen. Was wird den Sündern begegnen, wenn das liebste Kind so geschlagen wird? Es muss eine unaussprechliche, unerträgliche Strenge sein, der so eine unermesslich große Person begegnet und an der sie leidet und stirbt. Und wenn du recht tief bedenkst, dass Gottes Sohn, die ewige Weisheit des Vaters, selbst leidet, so wirst du gewiss erschrecken, und zwar je öfter desto tiefer.

Zum Fünften. Dass du tief in dich einbildest und bestimmt nicht daran zweifelst, du seiest derjenige, der Christus so gemartert hat, denn deine Sünden haben es gewiss getan. So schlug und erschreckte Petrus Apg 2 die Juden wie mit einem Donnerschlag, als er zu ihnen allen zusammen sprach: Ihr habt ihn gekreuzigt, dass die dreitausend Menschen an diesem Tag erschrocken und aufgeregt zu den Aposteln sprachen: O liebe Brüder, was sollen wir nun tun? Darum, wenn du die Nägel Christi durch seine Hände dringen siehst, glaube sicher, dass es deine Werke sind; siehst du seine Dornenkrone, glaube, es seien deine bösen Gedanken.

Zum Sechsten. Nun siehe: Wo Christus ein Dorn sticht, da sollten dich verdientermaßen mehr als hunderttausend Dornen stechen, ja ewig sollten sie dich so und noch viel ärger stechen. Wo Christus ein Nagel seine Hände oder Füße durchbohrt, solltest du ewig solche und noch ärgere Nägel erleiden, wie denn auch denen geschehen wird, die Christi Leiden an sich vorübergehen lassen. Denn dieser strenge Spiegel, Christus, wird nicht lügen noch scherzen; was er anzeigt, das muss überschwänglich geschehen.

Zum Siebten. Einen solchen Schrecken erfuhr Bernhard dadurch, als er sprach: Ich meinte, ich wäre sicher und wüsste nichts von dem ewigen Urteil, das im Himmel über mich ergangen war, bis ich sah, dass der einzige Sohn Gottes sich meiner erbarmt, hervortritt und dieses Urteil für mich auf sich nimmt. O weh, es ist mir nicht mehr nach Scherzen und Sichersein, wenn eine solche Strenge dahinter steht. Also gebot er den Frauen: Weint nicht über mich, sondern über euch selbst und über eure Kinder, und sagte als Begründung: Wenn man so am grünen Holz tut, was wird mit dem dürren geschehen? Als wollte er sagen: Aus meiner Marter lernt, was ihr verdient habt und wie es euch ergehen

sagenn / ausz meyner marter leret was yhr vordienet / vnnd wie es auch gehn soll / dan hie ist es war / das eyn kleyn brecklin geschlagen wirt / dem groszen hundt zum schrecken. Alszo hat der Prophet auch gesagt / Es sollen sich selb vber yhn clagen all geschlecht der erden[15] / spricht nit / sie sollen yhn clagen / sondernn sich selb vber ym clagen. Alszo erschrocken auch die Act. 2. Wie oben gesagt / Das sie zu den Apostolen sagten / o Bruder / was sollen wir thun.[16] Item alszo singt die Kirche / Ich will fleyssig daran gedencken vnd szo wirt yn mir vorschmachten meyn seell.

Zcum achten / yn dieszem punct musz man sich gar wol vbenn / dan fast der nutz des leydens Christi / gar daran gelegen ist / das der mensch zu seyns selb erkentnisz kumme / vnd fůr yhm selbs erschrecke vnd zurschlagenn[17] werde / Vnd wo der mensch nit da hyn kommet / ist yhm das leyden Christi noch nit recht nůtz worden / dan das eygene / naturlich werck des leydens Christi ist / daz es yhm den menschen gleych formig mache / das wie Christus / am leyb vnnd seel iamerlich in vnsern sunden gemartert wirt / mussen wir auch ym nach alszo gemartert werden im gewissen von vnszernn sunden. Es geht auch hie nit zu / mit vielen worten / sondern mit tieffen gedancken vnd grosz achtung der sonden. Nym eyn gleychnisz / wan eyn vbeltether wurde gerichtet / darumb das er eynes fursten odder kůnigs kynd erwurget hette / vnd du sicher werst / singest vnd spieltest / als werst du gantz vnschuldig / bisz das man dich schrecklich angriffe / vnd dich vber wunde / du hettest den vbeltether darzu vormogt / Sich hie wurd dir / die welt zu enge werden / sonderlich wan das gewissen dir auch abefiele. Alszo vill engster soll dir werden / Wan du Christus leyden bedenckst / Dan die vbeltether die Iuden / wie sie nu gott gerichtet vnd vortrieben hatt / seynd sie doch deyner sunde diener gewest / vnnd du bist warhafftig / der durch seyn sunde gott seynen sun erwurget vnd gecreutziget hatt / wie gesagt ist.

Zcum neunden[18] / wer sich szo hart vnd dorre enpfindt / das yn Christus leyden nit alszo erschreckt / vnnd yn seyn erkentnis furet / der soll sich furchten / dan do wirt nit anders aus / dem Bild vnd leyden Christi mustu gleychformig werden / es geschehe yn dem leben adder yn der hellenn / tzum weingsten / mustu am sterben vnd ym fegfeur yn das erschrecken fallen / vnd tzitteren / beben / vnnd alles fulen / was Christus am Creutz leydet. Nu ist es grausam ym todtpett | zu warten / Darumb soltu gott bitten / das er deyn hertz erweiche / vnd lasze dich fruchtparlich Christus leyden bedencken / dan es auch nit muglich ist / das Christus leydenn von vnsz selber můg bedacht werdenn gruntlich / gott senck es dan yn vnszer hertz. Auch noch disze betrachtung / noch keyn andere lere dir drumb geben wirt / das du solt frisch von dir selb drauf-

WA 139

[15] Sach 12,10. [16] Apg 2,37. [17] zur schlagenn A. Vgl. WA 2,138,17. [18] neuden A.

soll. Denn hier ist es wahr, dass ein kleines Hündlein geschlagen wird, um den großen Hund zu erschrecken. Ebenso hat der Prophet auch gesagt: Es sollen sich um seinetwillen alle Geschlechter der Erde bedauern. Er sagt nicht, sie sollen ihn, sondern sich um seinetwillen bedauern. Ebenso erschraken auch die Menschen Apg 2, wie oben gesagt, dass sie zu den Aposteln sagten: O Brüder, was sollen wir tun? Ebenso singt die Kirche: Wenn ich fleißig der Marter Jesu gedenke, dann verschmachtet meine Seele in mir immer mehr.

Zum Achten. In diesem Punkt muss man sich sehr gut üben, denn der Nutzen des Leidens Christi liegt ganz und gar darin, dass der Mensch zur Erkenntnis seiner selbst kommt und vor sich selbst erschrickt und zerschlagen wird. Wenn aber der Mensch nicht dahin kommt, ist ihm das Leiden Christi noch nicht recht zum Nutzen geworden. Denn das eigene, wesentliche Werk des Leidens Christi ist, dass es sich den Menschen gleichförmig macht, dass, wie Christus an Leib und Seele jämmerlich von unseren Sünden gemartert wird, auch wir ihm entsprechend im Gewissen von unseren Sünden gemartert werden müssen. Das aber geschieht nicht mit vielen Worten, sondern in tiefen Gedanken und großer Aufmerksamkeit auf die Sünden. Nimm ein Gleichnis: Wenn ein Übeltäter gerichtet würde, weil er eines Fürsten oder eines Königs Kind getötet hätte, und du dich sicher wähntest, sängest und spieltest, als wärest du ganz unschuldig, bis man dich hart angriffe und der Anstiftung des Übeltäters überführte – siehe, da würde dir die Welt zu eng werden, insbesondere, wenn dir auch das gute Gewissen verlorenginge. So und noch viel ängstlicher soll dir werden, wenn du Christi Leiden bedenkst. Denn die Übeltäter, die Juden, wie Gott sie nun gerichtet und vertrieben hat, sind doch deiner Sünde Diener gewesen, und du bist wahrhaftig derjenige, der durch seine Sünde Gottes Sohn getötet und gekreuzigt hat, wie geschrieben steht.

Zum Neunten. Wer sich als so hart und dürr empfindet, dass ihn Christi Leiden nicht so erschreckt und zur Erkenntnis seiner selbst führt, der soll sich fürchten. Denn es geht nicht anders, dem Bild und Leiden Christi musst du gleichförmig werden, es geschehe in diesem Leben oder in der Hölle. Mindestens beim Sterben und im Fegefeuer musst du in dieses Erschrecken fallen und zittern, beben und alles fühlen, was Christus am Kreuz leidet. Nun ist es grausam, bis zum Totenbett zu warten. Darum sollst du Gott bitten, dass er dein Herz erweicht und dich fruchtbar das Leiden Christi bedenken lässt. Denn es ist nicht möglich, dass Christi Leiden von uns selbst gründlich bedacht werden kann, es sei denn, Gott senke es in unser Herz. Weder diese Betrachtung noch eine andere Lehre wird dir darum gegeben, dass du rein von dir selbst aus darauf kommen sollst, dasselbe zu vollbringen, sondern du

fallen / dasselb zu volnbrengen / sondernn zuuor gottis gnaden suchen vnd begeren / das du es durch seyn gnad / vnd nit durch dich selb volnbringst / dann daher ist es kommen / das die / die oben angezeigt seynd / Christus leyden nit recht handelnn / dann sie gott nit drumb anruffen / sondernn ausz yhrenn eygen vormůgen / eygene weysze darzu erfunden / gantz menschlich vnd vnfruchtbarlich da mit vmbgehen.

Zcum zehenden. Wer alszo gottis leyden / eyn tag / eyn stund / ia eyn viertel stund bedecht / von dem selben wollen wyr frey sagen / das es besszer sey / dan ob er eyn gantz iar fastet / alle tag eynn psalter bettet / ia das er hundert messen horet / dann diszes bedencken wandelt den menschen weszenlich / vnd gar nah wie die tauffe / widderumb new gepiret. Hie wircket das leyden Christi seyn rechtes naturlich edels werck / erwurget den alten Adam / vortreybt alle lust / freud vnd zuuorsicht / die man haben mag von creaturen / gleych wie Christus von allen / auch von got vorlaszen war.

Zcum Eylfften / Die weil dan solch werck nit yn vnszer hand ist / szo geschicht es / das wir es zu weylen bitten / vnd erlangen es doch nit / zu der stund / dennoch sol man nit vorzagen odde ablassen. zu weylen kumpt es das wir nit drumb bitten / wie gott dan weys vnd will / dan es wil frey seyn / vnnd vngefangen / Da wirt dan der mensch betrůbt yhn seynem gewissen / vnnd misfelt yhm selb vbel / yhn seynem leben / Vnd mag wol seyn / das er nit weysz / das Christus leyden / yn yhm solchs wirckt / daran er villeycht nit gedenckt / gleych wie die andernn / fast an Christus leyden gedencken / vnd doch nit yhn yhr selbs erkentnis drausz kummen. Bey ihenen ist das leyden Christi heymlich vnd warhafftig / Bey dieszen scheynbarlich / vnd betrieglich / vnd der weysze nach / gott offt das blat vmwend das die nit das leyden bedencken / die es bedencken vnd die messe hȯren / die sie nit hȯren / vnnd die nit hȯren / die sie hȯren.

Zcum zwelfftenn / bisz her / seyn wir yhn der marter wochen geweszen / vnd den karfreytag recht begangen. Nu kummen wir zu dem Ostertag / vnd aufferstehung Christi. Wan der mensch alszo / seyner sund gewar worden / vnd gantz erschreckt yhn yhm selber ist. Musz man acht haben / das die sunde nit alszo / yhm gewissen bleyben / es wurde gewisz eyn lauter vorzweyffelnn drausz. Sundernn gleych wie sie ausz Christo geflossen / vnd erkand worden seynd / szo musz man sie widder auff yhn schutten vnd das gewissen ledig machen. Darumb | /
WA 140 sihe yhe zu / das du nit thuest / wie die vorkereten menschen / die sich mit yhren sunden ym hertzen beyssen vnd fressen / vnd streben darnach / das sie durch gutte werck / adder gnugthuung / hyn vnd her lauffen / odder auch ablas / sich erausz erbayten / vnd der sund losz werden můgen / das vnmůglich ist. Vnd leyder weyt eyngerissen ist solche falsche zuuorsicht der gnugthuung vnd walfarten.

sollst zuvor Gottes Gnade suchen und begehren, dass du es durch seine Gnade und nicht durch dich selbst vollbringst. Denn daher ist es gekommen, dass die oben erwähnten Menschen Christi Leiden nicht recht behandeln: weil sie Gott nicht darum anrufen, sondern aus eigener Kraft ihre eigene Weise für den Umgang mit Christi Leiden erfinden, ganz menschlich und unfruchtbar.

Zum Zehnten. Wer so Gottes Leiden einen Tag, eine Stunde, ja, eine Viertelstunde bedenkt, von demjenigen können wir freimütig sagen, dass das besser ist, als wenn er ein ganzes Jahr fastet, jeden Tag einen Psalter betet, ja hundert Messen hört, denn dieses Bedenken wandelt den Menschen wesentlich und ganz ähnlich, wie die Taufe wiederum neu gebiert. Hier wirkt das Leiden Christi sein rechtes, wesentliches, edles Werk, tötet den alten Adam, vertreibt alle Lust, Freude und Zuversicht, die Geschöpfe vermitteln können – so wie Christus von allen, auch von Gott, verlassen war.

Zum Elften. Weil denn ein solches Werk nicht in unserer Hand steht, geschieht es zuweilen, dass wir es erbitten und doch nicht gleich erlangen. Dennoch soll man nicht verzagen oder nachlassen. Zuweilen kommt es, ohne dass wir darum bitten, wie Gott es weiß und will, denn es muss frei und ungebunden sein. Da wird dann der Mensch betrübt in seinem Gewissen und er missfällt sich selbst sehr in seinem Leben. Und es kann durchaus sein, dass er nicht weiß, dass Christi Leiden solches in ihm wirkt, woran er vielleicht nicht denkt – so, wie die anderen sehr an Christi Leiden denken und dadurch doch nicht zur Erkenntnis ihrer selbst kommen. Bei jenen ist das Leiden Christi verborgen, aber wahrhaftig, bei diesen offensichtlich, aber trügerisch – so wie Gott oft das Blatt wendet, so dass diejenigen nicht das Leiden Christi bedenken, die es bedenken, diejenigen die Messe hören, die sie nicht hören und diejenigen sie nicht hören, die sie hören.

Zum Zwölften. Bislang sind wir in der Karwoche gewesen und haben den Karfreitag recht begangen. Nun kommen wir zum Ostertag und zur Auferstehung Christi. Wenn der Mensch so seiner Sünde gewahr geworden und ganz in sich selber erschrocken ist, muss man Acht haben, dass die Sünden nicht so im Gewissen bleiben. Es würde gewiss eine große Verzweiflung daraus. Sondern so, wie sie aus Christus geflossen und erkannt worden ist, so muss man sie wieder auf ihn schütten und das Gewissen frei machen. Darum siehe ja zu, dass du es nicht machst wie die verkehrten Menschen, die sich mit ihren Sünden im Herzen beißen und fressen und danach streben, dass sie durch gute Werke oder Genugtuung hin und her laufen oder auch Ablass sich erarbeiten und die Sünden los sein wollen, was unmöglich ist. Und solche falsche Zuversicht auf Genugtuung und Wallfahrten hat sich leider weit verbreitet.

Zum dreytzehenden / Dan wirffestu deyn sunde / von dir auff Christum / wan du festiglich gleubst / das seyne wunden vnd leyden / seyn deyn sunde / das er sie trage vnd bezale / wie Isa: 53. sagt. Gott hatt vnszer aller sund auff yhn gelegt[19] / vnd San. Petrus. Er hatt vnszer sund yhnn seynem corper getragen / auff dem holtz des Creutzs.[20] S. Paulus. Gott hatt yhn gemacht / zu eynem sunder / fur vnsz / auff das wir durch yhn / rechfertig wurden.[21] Auff disze vnnd der gleychenn spruch / mustu mit ganntzem wag / dich vorlassen / szo vil mehr / szo herter dich deynn gewissen martert / Dan wo du das nit thuest / sondernn / durch deyne rewe vnd gnugthuung / dich vormissest / zu stillen / szo wirstu nymmer mehr zu ruge kummen / vnd must zu letzt doch vorzweyfelen / Dann vnszer sund / wan wir sie yhn vnszerm gewissen handeln / vnd bey vnsz lassenn bleyben / yhn vnszerm hertzen ansehen / szo seynd sie vnsz viel zu starck / vnd leben ewiglich / Aber wen wir sehn / das sie auff Christo ligen / vnd er sie vberwindet durch seyne[22] aufferstund / vnd wir das kecklich gleuben / szo seynd sie todt vnd zu nichte wurden / dan auff Christo mochten sie nit bleyben / sie seynd durch seyn aufferstehend vorschlungen vnnd sihest itzt keyne wunden keyne schmertzen an yhm / das ist / keyner sunde anzeygung. Alszo spricht S. Paulus Das Christus gestorben ist / vmb vnser sund / vnd aufferstanden vmb vnszer gerechtickeyt[23] / das ist / yn seynem leyden macht er vnszer sund bekant vnd erwurget sie alszo / aber durch seyn aufferstehn / macht er vnsz gerecht vnnd losz von allen sunden / szo wir anders / dasselb gleubenn.

Zum vierzehenden / Wan du nu nit magst gleuben / szo soltu wie vorhynn gesagt / Gott drumb bitten / dann diszer punct ist auch alleyn in gottis hand frey / vnd wirt auch gleych geben / zu weylen offentlich / zu weylen heymlich / wie von dem punct des leydens gesagt ist. Magst / dich aber da zu reitzen. Zum ersten / nit das leyden Christi mehr an zusehen (dan das hatt nu seyn werck gethan vnd dich erschreckt) Sundern durch hyn dringen / Vnd ansehen seyn fruntlich hertz / wie voller lieb das gegen dir ist / die yhn da zu zwingt / das er deyn gewissen / vnd deyn sund szo schwerlich tregt. Alszo wirt dir das hertz gegen yhm sussze / vnd die zuuorsicht des glaubens gstercket. Darnach weyter steyg durch Christus hertz / zu gottis hertz / vnd sehe das Christus die liebe / dir nit hette mocht erzeigen / wan es gott nit hett gewolt / yn ewiger[24] liebe haben / dem Christus mit seyner lieb gegen dir gehorsam ist / Da
WA 141 wirstu finden / das | gotlich gutt vatter hertz / vnnd wie Christus sagt / also durch Christum tzum vatter gezogen[25] / da wirstu dan vorsteen den spruch Christi / Also hat got die welt geliebt / das er seynen eynigen sun

[19] Jes 53,6. [20] 1Petr 2,24. [21] 2Kor 5,21. [22] seyn A. [23] Röm 4,25. [24] ynewiger A. [25] Joh 6,44.

Zum Dreizehnten. Dann aber wirfst du deine Sünde von dir auf Christus, wenn du fest glaubst, dass seine Wunden und Leiden deine Sünde seien, damit er sie trage und bezahle, wie es Jes 53 heißt: Gott hat unser aller Sünde auf ihn gelegt, und bei Petrus: Er hat unsere Sünde auf seinem Körper getragen am Holz des Kreuzes. Paulus sagt: Gott hat ihn zu einem Sünder gemacht für uns, auf dass wir durch ihn gerechtfertigt würden. Auf diese und dergleichen Worte musst du dich mit ganzem Mut verlassen, um so viel mehr, je härter dein Gewissen dich martert. Denn wo du das nicht tust, sondern meinst, dein Gewissen durch deine Reue und Genugtuung stillen zu können, wirst du niemals zur Ruhe kommen und zuletzt doch verzweifeln. Denn wenn wir mit unseren Sünden in unserem Gewissen umgehen, sie bei uns bleiben lassen und sie in unserem Herzen ansehen, dann sind sie uns viel zu stark und leben ewig. Aber wenn wir sehen, dass sie auf Christus liegen und er sie durch seine Auferstehung überwindet, und wir das mutig glauben, so sind sie tot und zunichte geworden. Denn auf Christus können sie nicht bleiben, sie sind durch seine Auferstehung verschlungen. Du siehst jetzt keine Wunden und keine Schmerzen an ihm, das heißt: keine Zeichen der Sünde. Daher spricht Paulus, dass Christus gestorben ist um unserer Sünde willen und auferstanden ist um unserer Gerechtigkeit willen, das heißt: In seinem Leiden macht er Bekanntschaft mit unserer Sünde und tötet sie so, aber durch seine Auferstehung macht er uns gerecht und frei von allen Sünden, wenn wir denn dasselbe glauben.

Zum Vierzehnten. Wenn du nun nicht glauben kannst, so sollst du, wie vorhin gesagt, Gott darum bitten, denn auch diese Sache steht allein in Gottes Hand und wird auch auf diese Weise gegeben, zuweilen öffentlich, zuweilen verborgen, wie von der Sache des Leidens gesagt ist. Lass dich aber dazu verlocken, fürs Erste das Leiden Christi nicht mehr anzusehen, denn das hat nun sein Werk getan und dich erschreckt, sondern hindurchzudringen und Christi freundliches Herz anzusehen, wie es voller Liebe für dich ist, die Christus dazu zwingt, dein Gewissen und deine Sünde so schwer zu tragen, dann wird dir das Herz ihm gegenüber süß und die Zuversicht des Glaubens gestärkt. Danach steig weiter durch Christi Herz zu Gottes Herz und siehe, dass Christus dir diese Liebe nicht hätte erweisen können, wenn es Gott, dem Christus mit seiner Liebe dir gegenüber gehorsam ist, nicht in ewiger Liebe so gewollt hätte. Da wirst du finden das göttliche, gute Vaterherz und, wie Christus sagt, durch Christus zum Vater gezogen. Da wirst du dann das Wort über Christus verstehen: So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn dahingegeben hat etc. Das heißt: Gott wird dann

vbir geben hat etc.[26] das heist dann got recht erkennet / wan man yhn nit bey der gewalt ader weyszheit (die erschrecklich seynd) sundernn bey der gute vnd liebe ergreifft / da kan der glaub vnd zuuorsicht dan besteen / vnd ist der mensch alszo warhafftig / new ynn got geporen.

Zum funfzehenden / Wan alszo deyn hertz in Christo bestetiget ist / vnnd nu den sunden feynd worden bist ausz liebe / nit ausz furcht der peyn / szo soll hynfurter das leyden Christi auch eyn exempel seyn deynes gantzen lebens / vnd nu auff eyn anderweysz dasselb bedencken / Dan bisz her haben wir es bedacht / als eyn sacrament / das yn vnsz wirckt / vnd wir leyden / Nu bedencken wyr es / das wir auch wircken / Nemlich alszo.

So dich eyn weetag oder kranckheyt beschweret / dencke wie gringe das sey gegen der dornenn kronen vnd negelnn Christi.

Szo du must thun adder lassenn was dir widdert / denck wie Christus gepunden vnd gefangen / hyn vnd her gefurt wirt.

Ficht dich die hoffert an / sich wie deyn herr vorspottet vnd mit den schechern vorachtet wirt.

Stost dich vnkeuscheyt vnd lust an / gedenck wie bitterlich Christus zartes fleysch zur geysselt / durchstochen vnd durchschlagen wirt.

Ficht dich hasz vnd neyt an / ader rache suchst / denck wie Christus mit vielen threnen vnd ruffen / fur dich vnd alle seyne feynde gpeten hat / der wol billicher gerochen hette.

Szo dich trubsal adder waszerley widderwertickeyt leyplich adder geystlich bekummert / sterck deyn hertz vnd sprich / Ey worumb solt ich dan nit auch eyn kleyn betrubnis leyden / szo meyn herr ym garten blut vor angst vnd betrubnis schwitzt[27] / Eyn fauler schendlicher knecht were das / der auff dem bett liegenn wolt / wan seyn herr yn todts nȯten streytten musz.

Sich alszo widder alle laster vnd vntugent / kan man yn Christo stercke / vnd lobsall finden. Vnd das ist recht Christus leyden bedacht / das seynd die frucht seyns leydens / vnd wer alszo sich darynnen vbet / der thut besser dan das er alle passion hȯret adder alle messe lesze. Nit das die messen nit gut seyn / sundern das sie an solche bedencken vnd vbung nichts helffen.

Das heyssen auch rechte Christen / die Christus leben vnd namen also yn yhr leben zyhen / wie S. Paulus sagt / Die do Christo zugehȯren / die haben yhr fleysch mit allen seynen begirden gecreutziget mit Christo.[28] Dan Christus leyden musz nit mit worten vnd scheyn / sondern
WA 142 mit dem leben vnd war | hafftig gehandelt werden. Szo vormanet vnsz Sant Pauel. Gedenckt an den / der eyn solchen widerstreyt von den bȯszen menschen erlyden hat / auff das yhr gesterckt vnd nit mat werdet in

[26] Joh 3,16. [27] Vgl. Lk 22,44. [28] Gal 5,24.

richtig erkannt, wenn man ihn nicht bei der Macht oder Weisheit, die erschreckend sind, sondern bei der Güte und Liebe ergreift. Da können der Glaube und die Zuversicht bestehen, und der Mensch ist wahrhaftig in Gott neu geboren.

Zum Fünfzehnten. Wenn also dein Herz in Christus fest geworden ist und du nun den Sünden feind geworden bist aus Liebe, nicht aus Furcht vor Strafe, so soll von jetzt an das Leiden Christi auch ein Vorbild deines ganzen Lebens sein, und du sollst es nun auf andere Weise betrachten. Denn bisher haben wir es als ein Sakrament betrachtet, das in uns wirkt und das wir erleiden. Nun betrachten wir es in dem Sinn, dass wir auch tätig sind, nämlich so:

Wenn dich ein Schmerzenstag oder eine Krankheit beschwert, bedenke, wie wenig das ist gegenüber der Dornenkrone oder den Nägeln Christi.

Wenn du etwas tun oder erleiden musst, was dich anwidert, bedenke, wie Christus gebunden und gefangen hin und her geführt wird.

Bedrängt dich der Hochmut, siehe, wie dein Herr verspottet und mit den Schächern verachtet wird.

Berühren dich Unkeuschheit und Lust, gedenke, wie bitter Christi zartes Fleisch gegeißelt, durchstochen und zerschlagen wird.

Bedrängen dich Hass und Neid oder Rachsucht, denke daran, wie Christus, der gewiss mehr Recht auf Rache gehabt hätte, mit vielen Tränen und Rufen für dich und alle seine Feinde gebeten hat.

Wenn dich Trübsal oder allerlei Unglück leiblich oder geistlich bekümmert, stärke dein Herz und sprich: Ei, warum sollte ich denn nicht auch ein wenig Trübsal leiden, da doch mein Herr im Garten Gethsemane vor Angst und Betrübnis Blut schwitzt. Ein fauler, schändlicher Knecht wäre das, der auf dem Bett liegen wollte, während sein Herr in Todesnöten kämpfen muss.

Siehe, gegen alle Laster und Untugend kann man in Christus Stärke und Labsal finden. Und das heißt Christi Leiden recht bedenken, das sind die Früchte seines Leidens. Wer sich so darin übt, der tut besser, als wenn er alle Passionsbetrachtungen hören oder alle Messen lesen würde. Das heißt nicht, dass die Messen nicht gut wären, sondern dass sie ohne solche Betrachtung und Übung nichts helfen.

Diejenigen nämlich heißen rechte Christen, die Christi Leben und Namen so in ihr Leben ziehen, wie Paulus sagt: Die da Christus angehören, die haben ihr Fleisch mit allen seinen Begierden gekreuzigt mit Christus. Denn mit Christi Leiden darf nicht mit Worten und Schein, sondern muss mit dem Leben und wahrhaftig umgegangen werden. So ermahnt uns Paulus: Gedenkt an den, der einen solchen Widerspruch von den bösen Menschen erlitten hat, auf dass ihr gestärkt und nicht

ewerm gemůte[29] / Vnd sanct Petrus. Wie Christus yn seynem corper gelyden hat / szo solt yhr euch mit solchem bedencken rusten vnnd stercken[30] / Aber disze betrachtung ist ausz der weysze kummen / vnd seltzam worden / der doch die Epistolen S. Paul vnd Petrus voll seynd / Wir haben das weszen yn eynen scheyn vorwandelt / vnd das leyden Christi bedencken / alleyn auff die brieff vnd an die wend gemalet.

[29] Hebr 12,3. [30] 1Petr 4,1.

matt werdet in eurem Gemüt. Und Petrus sagt: Wie Christus an seinem Leib gelitten hat, so sollt ihr euch mit solcher Betrachtung rüsten und stärken. Aber solche Betrachtung, von der doch die Briefe des Paulus und Petrus voll sind, ist aus der Übung gekommen und fremd geworden. Wir haben das Wesen in einen Schein verwandelt und die Betrachtung des Leidens Christi allein auf Papier und an Wände gemalt.

EIN SERMON VON DER BEREITUNG ZUM STERBEN 1519

[WA 2, (680) 685–697]

Editionsgrundlage: Eyn Sermon von der Bereytung zum Sterbenn. M. L. A. Am Ende: Gedruckt zu Wittenberg Nach Christ Geburt xv.C. vnd im xix. Wittenberg: Johannes Rhau-Grunenberg 1519.– WA 2,680: A. Benzing-Claus 435. VD16 L 6482. Exemplar: Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Li 5530 (19,222). Auf dem Titelblatt Widmungseintrag von Luthers Hand: Er Marxenn Scharttenn meynem lieben freund.

Eyn Sermon von der Bereytung zum Sterbenn.

M. L.

A.

Er Marxen Schartten meynem lieben freund.

Im Frühjahr 1519 bat der kursächsische Rat Marx (Markus) Schart Luther um eine Ausführung über die Bereitung zum Sterben. Erst im Oktober gelang es Luther, diesen Text zu schreiben. Luther stellt sich mit dieser Abhandlung in die Tradition der ars moriendi, einer geistlichen Textsorte zu Fragen der Sterbensbewältigung, die sich im Spätmittelalter hoher Beliebtheit erfreute.

Im Sinne der ars moriendi beginnt Luther mit grundsätzlichen Erwägungen über die rechte Vorbereitung auf den Tod. Im Zentrum des Sermons steht jedoch ganz die Einstellung auf die Begegnung mit Gott. Sensibel und eindringlich schildert Luther dabei die Erfahrungen innerer Gewissensängste, die mit dem Sterbenmüssen verbunden sind. Dabei beschreibt Luther die Vorstellung des bevorstehenden Todes, die Erfahrung der inneren Anklagen des Gewissens um der Sünde willen und schließlich die Angst im Blick auf die Hölle als drei Bilder, die den Menschen in Panik und Verzweiflung treiben können. Diesen bildmächtig auftretenden Schreckensmächten gegenüber gilt es, sich das Bild Christi in rechter Weise anzueignen. Im Bild seines Leidens und seiner Liebe wird die Macht der Schreckensbilder gebrochen und überwunden.

Was Luther später als Gegensatz von Gesetz und Evangelium entfalten sollte, wird hier anschaulich auf das Ringen gegensätzlicher Bilderwelten hin ausgelegt. Zwischen den Bildern des Todes und des Lebens, des Unheils und des Heils gilt es, der Barmherzigkeit Gottes im Bilde Jesu Christi gewiss zu werden. Deutlich wird dabei, wie der Reformator das ganze christliche Leben als eine Einübung in den Glauben begreifen konnte.

Eindrücklich betont Luther in diesem Sermon auch die kommunitären Züge des christlichen Lebens. Die Verbindung mit Gott und Christus, aber auch die Gemeinschaft mit den Engeln und Seligen wie mit den Brüdern und Schwestern auf Erden wird als wesentliche Hilfe und Trost stark betont. Die Frömmigkeitsmittel des alten Glaubens (Letzte Ölung, Anrufung der Heiligen) werden in diesem Sermon wie selbstverständlich noch vorausgesetzt und einem evangeliumsgemäßen Trost dienstbar gemacht. Trotz der zugespitzten Situation seines eigenen Prozesses verzichtet Luther in diesem Traktat auf jegliche Polemik. Die Herausforderung des eigenen Sterbenmüssens wird als Ernstfall des Glaubens sichtbar, auf den jede Verkündigung des Evangeliums bezogen sein muss.

Luther gelingt es in diesem Motivzusammenhang, seine neue Theologie lebensnah und erfahrungsgesättigt zu entfalten. Die Tatsache, dass 21 Nachdrucke erschienen, zeigt, welch durchschlagende Bedeutung gerade diese Vermittlungsform für die Ausbreitung des evangelischen Glaubens gehabt hat.

WA 685 Zum Ersten / Die weyl der todt eyn abschid ist von diszer welt / vnd allen yhrer hendellen / ist not das der mennsch seyn zceytlich gut ordenlich vorschaffe / wie es soll oder er gedenckt zu ordenen / das nit bleybe nach seynem todt / vrsach / zanck / haddersz oder sonst eyns yrthumbs / vnter seynen nachgelaszen freunden / vnd disz ist eyn leyplicher oder euszerlicher abschied von diszer welt / vnd wirt vrlaub vnd letze geben dem gut.

Zum Andern / Das man auch geystlich eyn abschied nheme / das ist / man vorgebe freuntlich / lauterlich vmb gottis willen / allen menschen / wie sie vnsz beleydigt haben / widderumb / auch begere vorgebung lautterlich vmb gottis willen von allen menschenn[1] deren wyr vill anzweyffel beleydiget haben / zum wenigsten mit poszen exempel / odder zu wenig wolthaten / wie wyr schuldig geweszen nach dem gepot bruderlicher / christlicher liebe / auff das die seel nit bleyb behafft mit yrgen eynem handell auff erden.

Zum Dritten / Wan szo yderman vrlaub auff erden geben / Soll man sich dan alleyn zu gott richten / da der weg / des sterbens / sich auch hin keret / vnd vnsz furet. Vnd hie hebt an / die enge pforte / der schmale steyg / zum leben / des musz sich eyn yglicher frölich erwegen / dann er ist woll fast enge / er ist aber nit langk / vnd geht hie zu / gleych wie ein kind / ausz der cleynen wonung seyner mutter leyb / mit gefar vnd engsten geboren wirt / yn diszenn weyten hymell vnd erden / das ist auff disze welt. Alszo geht der mensch durch die enge pforten des todts / ausz diszem leben / vnd wie woll der hymell / vnd die welt / da wir itzt yn leben / grosz vnd weyt angesehen wirt. Szo ist es doch alles / gegen dem zukunfftigen hymel / vill enger vnd kleyner / dan der mutter leyb / gegenn diszem hymell ist / darumb heyst / der lieben heyligen sterben |
WA 686 eyn new gepurt / vnd yhre fest / nennet man zu latein Natale / eyn tag yhrer gepurt. Aber der enge gangk / des todts macht / das vnsz disz leben weyt / vnd yhenes enge dunckt. Drumb musz man das glauben / vnnd an der leyplichen gepurt eyns kinds lernen / als Christus sagt. Eyn weyb / wan es gepirt szo leydet es angst / wan sie aber geneszen ist / szo gedenckt sie der angst nymmer / die weyll eyn mensch geporn ist von yhr / yn die welt[2] / alszo / ym sterben auch musz man sich der angst erwegen / vnd wissen / das darnach eyn groszer raum vnd freud seyn wirt.

Zum Vierden / Solch zu richten vnd bereytung / auff disze fart / steht darynne zum ersten / das mann sich mit lauterer beycht (szonderlich der groszisten stuck / vnd die zur zeyt ym gedechtnisz muglichs vleysz / erfunden werden) vnd der heyligen Christenlichen sacrament / des heyligen waren leychnams Christi vnd der ölůng vorsorge / die selben

[1] men/schenn A. [2] Joh 16,21.

Zum Ersten. Weil der Tod ein Abschied ist von dieser Welt und allen ihren Händeln, ist es nötig, dass der Mensch sein zeitliches Gut ordentlich verteile, wie es sein soll oder er es zu ordnen gedenkt, dass nicht nach seinem Tod Ursache bleibt für Zank, Hader oder sonst ein Ärgernis unter seinen zurückbleibenden Verwandten. Dies ist ein leiblicher und äußerlicher Abschied von dieser Welt, und es wird Abschied und Lebewohl gegeben dem Gut.

Zum Zweiten, dass man auch geistlich Abschied nehme. Das heißt, man vergebe freundlich und aufrichtig um Gottes willen allen Menschen, wo sie uns beleidigt haben, begehre wiederum auch um Gottes willen aufrichtig Vergebung von allen Menschen, von denen wir viele ohne Zweifel beleidigt haben, wenigstens mit schlechten Beispielen oder zu wenig Wohltaten, wie wir nach dem Gebot brüderlicher, christlicher Liebe schuldig gewesen wären, damit die Seele nicht mit irgendwelchen Angelegenheiten auf Erden behaftet bleibt.

Zum Dritten. Wenn man sich so von jedermann auf Erden verabschiedet hat, soll man sich allein auf Gott ausrichten – wohin der Weg des Sterbens sich auch wendet und uns führt. Und hier beginnt die enge Pforte und der schmale Weg zum Leben. Darauf muss sich ein jeder fröhlich gefasst machen, denn er ist wohl sehr eng, aber er ist nicht lang. Und es geht hier zu wie bei einem Kind, das aus der kleinen Wohnung seines Mutterleibes mit Gefahr und Ängsten geboren wird unter diesen weiten Himmel und auf diese weite Erde, nämlich in diese Welt. Ebenso geht der Mensch durch die enge Pforte des Todes aus diesem Leben; und wenn auch der Himmel und die Welt, wo wir jetzt leben, als groß und weit angesehen werden, so ist das doch alles im Vergleich mit dem zukünftigen Himmel viel enger und kleiner, als der Mutterleib gegenüber diesem Himmel ist. Darum heißt das Sterben der lieben Heiligen neue Geburt, und ihre Feste nennt man lateinisch Natale, Tag ihrer Geburt. Aber der enge Gang des Todes bewirkt, dass uns dieses Leben weit und jenes eng erscheint. Darum muss man das glauben und an der leiblichen Geburt eines Kindes lernen, wie Christus sagt: Eine Frau leidet Angst, wenn sie gebiert. Wenn sie aber geboren hat, so denkt sie nicht mehr an die Angst, weil von ihr ein Mensch in die Welt geboren ist. So muss man sich im Sterben auf die Angst gefasst machen und wissen, dass danach ein großer Raum und Freude sein wird.

Zum Vierten. Solches Zurichten und die Vorbereitung auf diese Fahrt besteht zum ersten darin, dass man sich mit aufrichtiger Beichte – besonders der größten Stücke, die bei möglichst sorgfältiger Besinnung im Gedächtnis gefunden werden – und mit den heiligen christlichen Sakramenten des heiligen, wahren Leibes Christi und der letzten Ölung versehe, dieselben andächtig begehre und mit großer Zuversicht emp-

andechtig begere / vnd mit groszer zuuorsicht empfahe / szo man sie haben mag. Wo aber nit / soll nit deste weniger / das vorlangen vnd begere der selben trostlich seyn / vnd nit darob zu seher erschrecken / Christus spricht / alle dingk sein mũglich dem der do glaubt[3] / Dan die sacrament auch anders nit seyn / dan zeychen / die zum glauben dienen / vnd reytzen / wie wir sehen werden / An wilchen glauben sie nichts nutz seyn.

Zum Funfften / Soll man yhe zu sehen mit allem ernst / vnd vleysz / das man die heyligen sacrament grosz acht / sie yn ehren habe / sich frey vnd frõlich drauff vorlasse / vnd sie gegen die sund todt vnd hell / alszo wege / das sie weyt vbir ausz schlahen / Auch vill mehr / mit den sacramenten / vnd yhren tugenden sich bekummere / dan mit den sunden / Wie aber / die eehre recht geschech vnd was die tugent seyn / musz man wissenn. Die eehre ist / das ich glaub / es sey war vnd geschech mir / was die sacrament bedeuten / vnd alls was gott / darynnen sagt vnd anzeygt / das man mit Marien der mutter gottis / yn festen glauben sprech. Mir geschech / nach deynen worten vnd zeychen[4] / Dan die weyl da selbst gott durch den priester redt / vnd zeychnet / mocht man gott kein groszer vneehre / yn synem wort vnd werck thun / dan zweyfelen / ab es war sey / vnnd kein groszer eehre thun / den glauben es war sey / vnd sich frey drauff vorlassen.

Zum Sechsten / Die tugent der sacrament zu erkennen / musz man vorwissen / die vntugent / da widder sie fechten vnd vnsz geben seynd / Der seyn drey / Die erste / daz erschrockliche bild des todts / die ander / daz graulich manichfeltig bild der sund / die dritte / das vntreglich vnd vnuormeydliche bild / der hellen vnd ewiges vordamnũsz. Nu wechst ein yglichs ausz diszen dreyen / vnd wirt grosz vnd starck / ausz seinen
WA 687 zu satzen. Der todt wirt grosz / vnd erschrecklich / | daz die blode vortzagte natur / daz selb bild zu tieff yn sich bildet / zu seher vor augen hatt / da zu steuret nu der teuffel / auff das der mensch / das greszlich geperd vnd bild des todts / tieff betrachte / da durch bekummert / weych vnd zaghafft werd / dan do soll er woll / alle die schrecklichen / gehlingen / bõsze todt fũrhalten / die eyn mensch / yhe gesehen / gehõrt / odder geleszen hatt / daneben mit eyn wickeln den zorn gottis / wie er vorzeyten / hie vnd da die sunder / geplagt vnd vorterbet hatt / Damit er die blode natur zur fũrcht des todts / vnd zur lieb vnd sorgen / des lebens treybe / da durch der mensch zuuil beladen mit solchen gedancken / gottis vorgesse / den todt flige / vnd hasse / vnd alszo gott am letzten ende / vngehorsam erfunden werde vnd bleybe. Dan yhe tieffer der todt betracht / angesehen vnd erkant / yhe schwerer vnd ferlicher daz sterben ist. Im leben / solt man sich mit des todts gedancken

[3] Mk 9,23. [4] Lk 1,38.

fange, wenn man sie bekommen kann. Wenn das nicht möglich ist, soll das Verlangen und Begehren nach ihnen nicht weniger tröstlich sein und man soll nicht zu sehr darüber erschrecken. Christus spricht: Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt. Denn die Sakramente sind auch nichts anderes als Zeichen, die zum Glauben dienen und reizen, wie wir sehen werden. Ohne solchen Glauben nützen sie nichts.

Zum Fünften soll man ja zusehen mit allem Ernst und Fleiß, dass man die heiligen Sakramente hochachte, sie in Ehren halte, sich frei und fröhlich darauf verlasse und sie gegen Sünde, Tod und Hölle so in die Waagschale werfe, dass sie bei Weitem das Übergewicht behalten. Auch soll man sich viel mehr mit den Sakramenten und ihrer Kraft beschäftigen als mit den Sünden. Wie aber dieses Ehren der Sakramente recht geschieht und was ihre Kraft ist, das muss man wissen. In Ehren halten bedeutet, dass ich glaube, es sei wahr und geschieht mir, was die Sakramente bedeuten, alles was Gott darin sagt und anzeigt; so dass man mit Maria, der Mutter Gottes, im festen Glauben spricht: Mir geschehe nach deinem Wort und Zeichen. Denn da Gott selbst durch den Priester redet und Zeichen gibt, kann man Gott keine größere Unehre in seinem Wort und Werk tun als zweifeln, ob es wahr sei, und keine größere Ehre tun als glauben, es sei wahr, und sich frei darauf verlassen.

Zum Sechsten. Um die Kraft der Sakramente zu erkennen, muss man zuvor die Gegenkräfte kennen, gegen die sie fechten und gegen welche sie uns gegeben sind. Derer sind drei. Das erste ist das schreckliche Bild des Todes, das andere das gräuliche, mannigfaltige Bild der Sünde, das dritte das unerträgliche und unvermeidliche Bild der Hölle und der ewigen Verdammnis. Nun wächst jedes von diesen dreien und wird groß und stark durch seine Weiterungen. Der Tod wird groß und schrecklich dadurch, dass die schwache, verzagte Natur sein Bild zu tief in sich bildet und es zu sehr vor Augen hat. Dahin treibt nun der Teufel, dass der Mensch das grässliche Gebaren und Bild des Todes tief betrachtet, dadurch bekümmert, weich und zaghaft wird. Denn da soll er sich gewiss all die schrecklichen, jähen, schlimmen Todesarten vorstellen, die ein Mensch je gesehen, gehört oder gelesen hat, den Zorn Gottes dazupacken, wie er früher hier und da die Sünder geplagt und ins Verderben geführt hat, damit er die verzagte Natur zur Todesfurcht und zu Liebe und Sorge um das Leben treibe. Da zu viel mit solchen Gedanken beladen, vergisst der Mensch Gott, flieht und hasst den Tod und wird und bleibt so zuletzt gegen Gott ungehorsam. Denn je tiefer der Tod betrachtet, angesehen und erkannt wird, desto schwerer und gefährlicher ist das Sterben. Im Leben soll man sich in Gedanken an den Tod üben und sie zu sich heranziehen, wenn er noch ferne ist und uns nicht

vben / vnd zu vnsz foddern / wan er noch ferne ist / vnd nicht treybt. Aber ym sterben / wan er von yhm selbs schon alzu starck da ist / ist es ferlich vnd nichts nutz / Da musz man seyn bild auszschlahen vnd nit sehen wollen / wie wir hȍren werden. Alszo hatt der todt seyn crafft vnd sterck / yn der blodickeit vnszer natur / vnd yn seynem vnzeytigem / zuuil ansehen odder betrachten.

Zum Siebenden / Die sund wechst vnd wirt grosz / auch durch yhr zuuil ansehen / vnd zu tieff bedencken / Da hilfft zu die blodickeit vnszers gewissen / das sich selbs vor gott / schemet vnd grewlich strafft / Da hatt der teuffell dan eyn bad funden / das er gesucht / da treybt er / da macht er die sund szo vill / vnd grosz / da soll er alle die fůrhalten / die gesundet haben / vnd wie vil / mit wenigern sunden vordampt seyn / Das der mensch aber musz vorzagen oder unwillig werden zusterben / vnd alszo gottis vorgessen / vnd vngehorsam erfunden / bleyben bisz yn todt / sonderlich / die weyll der mensch meynt / er musz die sund alsz dan betrachten / vnd thu woll recht vnd nutzlich dran / daz er da mit vmb gehe / alszo findt er sich dan vmbereydt vnd vngeschickt / szo seer / das auch alle seyne gute[5] werck zu sunden worden seynd. Ausz dem dann musz folgenn / eyn vnwillig sterben / vngehorsam gottis willen vnd ewiges vordamnen. Dan die sund betrachten / hatt da kein fug noch zeit / das soll man yn der zeit des lebens thun. Alszo vorkeret vnsz der bosze geyst alle ding / am leben / da wir solten des todts / der sund der helle bild stetig voraugen haben. Als Ps. 50. stet / Meyn sund seyn mir alzeit vor augen[6] / szo thut er vnsz die augen zu vnd vorbirget dieselben bild. Am todt da wir solten / nur das leben / gnad / vnd selickeit voraugen haben / thut er vnsz dan aller erst die augen auff / vnd engstet vnsz / mit den vnzeitigen bilden / daz wir der rechten bilden nit sehen sollen. |

WA 688 Zum Achten / Die helle wirt grosz vnd wechst / auch durch yhr zuuil ansehen vnd harttes bedencken / zu vnzeit / Da zu hilff vbir die masz seer / daz man gottis vrteyl nit weysz / da hin der bosze geyst die seel treybet / das sie sich mit vbringen vnnutzen / furwitz / Ia mit dem aller ferlichsten furnhemen beladet vnd forschen sol / gotlichs radts heymlickeit / ob sie vorsehn sey odder nit. Hie ubet der teuffell seyn letzte / groste / listigiste kunst vnd vormugen. Dan da mit furet er den menschen (szo er es vorsiht) vbir gott / das er sucht / zeychen gottlichs willen / vnd vngedultig werd / das er nit wissen soll / ob er vorsehen sey / macht yhm seynen gott / vordechtig / das er vill nah / noch eynem andern gott sich sehnet / kurtzlich / hie gedenckt er gottis lieb / mit eynem sturm wind auszzuleschen / vnd gottis hasz erwecken. Ihe mehr der mensch / dem teuffell folget / vnd die gedancken leydet / yhe fer-

[5] gnte A. [6] Ps 51,5.

vor sich her treibt. Aber im Sterben, wenn er von sich selbst aus schon allzu stark ist, ist das gefährlich und unnütz. Da muss man sein Bild ausschlagen und nicht sehen wollen, wie wir hören werden. Denn so hat der Tod seine Kraft und Stärke in der Schwachheit unserer Natur und darin, dass er zur Unzeit zu viel angesehen und betrachtet wird.

Zum Siebten. Die Sünde wächst und wird ebenfalls groß dadurch, dass sie zu viel angesehen und zu tief bedacht wird. Dazu trägt die Schwachheit unseres Gewissens bei, das sich selbst vor Gott schämt und gräulich straft. Da hat der Teufel dann ein Bad gefunden, das er gesucht hat, da treibt er, da macht er die Sünde so zahlreich und groß. Da wird er alle die vorführen, die gesündigt haben, und alle die, die mit weniger Sünden verdammt worden sind, damit der Mensch verzagen oder unwillig werden muss zum Sterben und schließlich Gott vergessen und als ungehorsam befunden werden muss bis in den Tod. Insbesondere weil der Mensch meint, er müsse die Sünde gerade dann betrachten und er tue recht und nützlich daran, dass er damit umgehe, ist er dann so unvorbereitet und unfähig, so dass auch alle seine guten Werke als Sünde dastehen. Daraus muss dann ein unwilliges Sterben folgen, ein Ungehorsam gegenüber dem Willen Gottes und ewige Verdammnis. Denn die Sünde zu betrachten, hat da weder Recht noch Zeit, das soll man in der Zeit des Lebens tun. So verkehrt uns der Teufel alle Dinge im Leben – wo wir doch die Bilder des Todes, der Sünde und der Hölle stets vor Augen haben sollten, wie es Ps 51 steht: Meine Sünden sind mir allezeit vor Augen – da verschließt er uns die Augen und verbirgt diese Bilder. Im Tod, wenn wir nur Leben, Gnade und Seligkeit vor Augen haben sollten, macht er uns dann die Augen allererst auf und ängstigt uns mit unzeitigen Bildern, damit wir die richtigen Bilder nicht sehen.

Zum Achten. Die Hölle wird groß und wächst auch dadurch, dass man sie zur Unzeit zu häufig ansieht und zu schwer bedenkt. Dazu trägt über die Maßen bei, dass man Gottes Urteil nicht kennt; dahin treibt nämlich der Teufel die Seele, dass sie sich mit überflüssigem, unnützem Vorwitz, ja mit dem allergefährlichsten Vorhaben belädt und forschen will, ob sie nach geheimem göttlichen Rat erwählt ist oder nicht. Hier übt der Teufel seine letzte, größte, listigste Kunst und Fähigkeit. Denn damit will er den Menschen, wenn dieser es versucht, über Gott hinaus führen, so dass er nach Zeichen des göttlichen Willens sucht und ungeduldig darüber wird, dass er nicht weiß, ob er erwählt ist; das macht ihm seinen Gott verdächtig, so dass er sich sehr nach einem anderen Gott sehnt. Kurzum: Hier gedenkt er, die Liebe zu Gott mit einem Sturmwind auszulöschen und Hass auf Gott zu wecken. Je mehr der Mensch dem Teufel folgt und diese Gedanken duldet, desto gefährlicher steht es um ihn, und zuletzt kann er sich nicht halten und

licher er steht / vnd zu letzt nit mag erhalten / er felt yn gottis hasz vnd lesterung / dan was ist es anders / daz ichs wissen will / ob ich vorsehn sey / dan ich will alls wissen / was gott weysz / vnd yhm gleych sein / das er nichts mehr wisse / dan ich / vnd alszo gott / nicht gott sey / szo er nichts vbir mich wissen soll. Da helt er fur / wie vil Heyden / Iuden / Christen kinder / vorloren werden / vnd treybt mit solchen ferlichen / vnd vorgebenen gedancken szo vill / das der mensch / ob er sonst gerne sturb / doch yn diszem stuck / vnwillig werde. Das heyst mit der helle angefochten / wan der mensch mit gedancken seyner vorsehung wirt angefochtenn daruber ym psalter gar vill clagen ist. Wer hie gewinnet / der hat die hel / sund / todt auff einen hauffen vbirwunden.

Zum Neunden / Nun musz man yn diszem handell allen vleysz ankeren / das man dyszer dreyer bild / keyns zu hausz lade / noch den teuffell vbir die thur male / sie werden selbs alzustarck hereyn fallen / vnd das hertz mit yhrem ansehen / disputirn vnd zeygen / gantz vnd gar / ynhabenn wollen. Vnnd wo das geschicht / szo ist der mensch vorloren / gottis gantz vorgessenn / dan disze bilde gehoren gar nichts / yn disze zeyt / anders / dan mit yhn zu fechten vnd sie ausz zu treyben. Ia wo sie allein seyn / an durch sehen yn ander bild / gehoren sie nyrgen hin / dan yn die helle vnter die teuffell. Wer nu wol mit yhn fechten will / vnd sie ausztreyben / dem wirt nit gnug seyn / das er sich mit yhn zerre vnd schlage / odder ringe / dan sie werden yhm zu starck seyn / vnd wirt erger vnd erger. Die kunst ists gantz vnd gar / sie fallen lassen / vnnd nichts mit yhn handeln / Wie geht aber das zu? Es geht alszo zu / Du must den tod / yn dem leben / die sund / yn der gnadenn / die hell / ym hymell ansehen / vnd dich von dem ansehen odder blick / nit lassen treyben / wan dirs gleych / alle Engell / alle Creatur / ya wens auch dich
WA 689 dunckt / | gott selbs anders furlegen / das sie doch nit thun / aber / der bo̊sz geyst macht eyn solchen scheyn. Wie soll man dem thun?

Zum Zehenden / Du must den todt / nit yn yhm selbs / noch yn dir odder deyner natur / noch yn denen / die durch gottis zorn getodtet seyn / die der todt vbir wunden hatt / ansehen / odder betrachten / du bist anders vorloren / vnd wirst mit yhn vbir wunden. Sondern deyn augen / deyns hertzen gedancken / vnnd alle deyne syn gewaltiglich keren von dem selben bild / vnd den todt / starck vnd emsig ansehen / nur yn denen / die yn gottis gnaden gestorben / vnd den todt vbir wunden haben / furnemlich yn Christo / darnach / yn allen seynen heyligen. Sich yn diszen bilden / wirt dir der todt / nit schrecklich noch grewlich / ia vorachtet vnd geto̊dtet / vnd ym leben erwurget / vnd vbir wunden / Dan Christus ist nichts dan eytell leben / seyn heyligen auch / yhe tieffer